



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das deutsche Wohnhaus in Grundrissvorbildern

Pannewitz, A. von

Dresden, 1904

Die Ausbildung der verschiedenen Wohnungsanlagen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84459](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84459)

In anderer Weise schwierig ist die Einteilung beschränkter Bauplätze von unregelmäßiger, schiefwinkliger Form. Hier sind vor allem die Haupträume rechtwinkelig zu gestalten. Dann bleiben im allgemeinen nur an den Ecken unregelmäßige Formen übrig, und hier werden kleinere, untergeordnete Räume zu liegen kommen, oder die Ecke wird rechtwinkelig abgeschnitten und zu Nischen oder Wandschränken ausgebildet. Weicht der Winkel nicht viel vom Rechten ab, so kann durch Anlage ungleicher Mauerstärke die Abweichung beigelegt werden.

Die Ausbildung der verschiedenen Wohnungsanlagen.

Die Grundrißanlage namentlich der Einzelwohnungen, wird je nach der Eigenart des Besitzers verschieden sein. Bei den beiderseits eingebauten Miethäusern für mehrere Familien haben sich in den verschiedenen größeren Städten einige allgemeine, oder häufig wiederkehrende Einteilungen wie Formen herausgebildet, oft im engsten Anschluß an die jeweiligen örtlichen, baupolizeilichen Bestimmungen. Es sollen hier nur die Grundzüge und Hauptregeln, wie Hauptgesichtspunkte für kleine, mittlere und große Wohnungen, letztere nur bis zu 8 Zimmern mit Zubehör, behandelt werden.

Zu den kleinen Wohnungen seien nur die von 1 bis zu 3 Zimmern mit Küche und Zubehör in einem Geschoße gerechnet. Es sind dies die sogenannten Arbeiterwohnungen.

Nachdem eingehender behandelt die mittleren und größeren Wohnungen, das sind die von 4—8 Zimmer mit Küche und dementsprechendem Zubehör.

Innerhalb dieser Gruppen ist zunächst das Ein- und dann das Mehrfamilienhaus entwickelt, wobei diese Abteilungen in sich erst das allseitig freistehende, nachdem das einerseits angebaute, und schließlich das beiderseits eingebaute Wohngebäude in seinen charakteristischen Merkmalen und Unterschieden zeigen.

Im übrigen gehen die Unterabteilungen aus dem Inhaltsverzeichnis hervor.

I. Kleine Wohnungen.

Arbeiterwohnungen.

Entsprechend der geringen Zahl von Räumen ist hier die Mannigfaltigkeit der Verschiebung der Räume zueinander beschränkt.

Außerdem ist hierfür so ausführliche, erschöpfende Literatur vorhanden, daß nur die Hauptgesichtspunkte für die Anlage und die Haupttypen für die Lage der Räume zueinander, vorgeführt werden sollen, wozu ausgeführte Bauten als Beispiele mehrfach zu grunde gelegt wurden.

Etwas Neues konnte hier, bei der geringen Wechselfähigkeit von so wenig Räumen in Beziehung zu Eingang und Treppe, nicht gebracht werden. Daher wurde der Hauptwert auf die Anlage des Einganges in bezug zur Treppe, bei möglichster Beschränkung in der Zahl der Beispiele, gelegt; hoffend, daß dadurch die Auffindung von Lösungen, oder der Anschluß an solche für bestimmte vorliegende Aufgaben erleichtert wird.

Die Grundrißanordnung wird wesentlich durch drei Gesichtspunkte bedingt.

1. Durch den größeren oder geringeren Preis des Grund und Bodens.
2. Durch die Rücksicht auf die möglichste Herabsetzung der Herstellungskosten.
3. Durch die Mindestforderungen, welche in gesundheitlicher und sittlicher Hinsicht an die Wohnungen als dauernder Aufenthalt von Menschen, gestellt werden müssen.

Die letzten beiden Rücksichten stehen in einem gewissen Gegensatz zueinander. Man wird zwischen ihnen einen Ausgleich herzustellen suchen.

Bei Bemessung des Luftraumes unter gewöhnlichen Verhältnissen, (denn künstliche Ventilation erscheint hier ausgeschlossen), rechnet man für den Erwachsenen als

Mindestwohnraum 20 cbm,

Mindestschlafraum 15 cbm.

(2 Kinder unter 14 Jahren gelten gleich einem Erwachsenen).

Z. B. eine Familie von sechs Köpfen, darunter zwei Erwachsene, würde als Mindest-Kubik-Raum für die Wohnung notwendig haben 80 cbm, also bei 3 m lichter Höhe rund 27 qm Grundfläche.

Ein wichtiger Gesichtspunkt bei der Wahl einer Bauart für Arbeiterwohnungen ist der Wert des Grund und Bodens.

Wo dieser billig ist, also in kleinen Orten und auf dem Lande, steht er in keinem Verhältnis zu den sonstigen Baukosten; es kommen also letztere neben den gesundheitlichen Rücksichten allein in Betracht.

Dagegen sind die Grunderwerbskosten in den größeren Städten sehr bedeutend, so daß dieselben bei einem Bau wesentlich ins Gewicht fallen.

Für den ersten Fall wird daher das freistehende Arbeiterhaus am Platze sein. Es ist in gesundheitlicher wie sittlicher Hinsicht am vorteilhaftesten, denn jede Wohnungsgruppierung, welche mehr als eine Familie auf einen gemeinschaftlichen Flur verweist, hat Mißstände verschiedenster Art im Gefolge. Von fast gleichem Werte ist unter diesem Gesichtspunkte das Doppelwohnhaus, sobald jedes nur für eine Familie.

Eine Trennung beider, mit Hof und Garten versehener Häuser, ist in der Richtung der Brandmauer durch Zaun hier leicht zu erreichen. Auch wird das Doppelhaus durch gemeinsame Brandmauer billiger herzustellen und dabei unter gleichen Verhältnissen wärmer sein, als zwei freistehende Einfamilienhäuser. Die Lichtzuführung ist bei der geringen Gebäudetiefe auch in diesem Falle stets reichlich gesichert.

Bei der Lage der Räume zueinander ist der Schwerpunkt auf Anordnung der Küche zu legen. Die Arbeiterfrau kocht selbst, besorgt ohne Dienstmädchen den Haushalt. Sie lebt und wohnt in der Küche, aber nicht sie allein, sondern die ganze Familie versammelt sich dort zum Essen und um den Feierabend zu verbringen, besonders an kalten Tagen, wo es gilt die Wärme des Herdes auszunützen.

Aus diesem Grunde muß auch hier das Wohnzimmer unmittelbaren Anschluß haben, in direkter Türverbindung mit der Küche liegen, um den Weg möglichst zu kürzen, die Kinder beobachten zu können und die Herdwärme auszunützen. Jede Trennung der Räume ist hier falsch! Der Abort ist teils gesondert im Hofe, teils innerhalb des Gebäudes. Immer ist es vorteilhaft, wenn er außerhalb der Wohnung von dem Treppenhaus zugänglich liegt, um jeden etwaigen Geruch fern zu halten.

Der Eingang ist bis zum Schluß bei allen Grundrissen auf die linke Seite gelegt, wenn derselbe nicht vorn ist, um so leichter einen Vergleich der verschiedenen Lösungen zu ermöglichen.

A. Für je eine Familie.

1. Allseitig freistehend.

Fig. 191—200.

Das ganze Haus wird von dem Arbeiter mit seiner Familie bewohnt, wobei im Erdgeschoß nur ein Zimmer, Fig. 191—195, oder zwei Zimmer, Fig. 196—200 mit Küche liegt.

Die Schlafkammern sind im Dachgeschoß; die Unterkellerung erstreckt sich meist nur unter einen Raum, oder auch nur unter die Treppe.

Die Lage der Treppe wird hier das Charakteristische sein. Eingangsflur und Flur verschmelzen sich gleichsam mit dem Antrittspodest der Treppe, jedoch dieselbe baut sich vielfach so in die Wohnung selbst ein, daß die Stufen über Kopfhöhe schon innerhalb eines Raumes liegen, und weiter der Platz unter der Treppe zu einem Schrank mit Türen nach einem Zimmer zu, ausgenützt ist, sobald eine Unterkellerung nicht vorgeschrieben ist.

Ein Ruhepodest fällt bei der geringen Geschosshöhe meist fort.

Für letztere ist als Mindestmaß von der Baupolizei meist 2,50 m im lichten festgesetzt, unter 2,70 m sollte man möglichst nie gehen.

Fig. 191—195 ein Zimmer mit Küche.

Fig. 191. Die Treppe baut sich in ihren obersten Stufen über dem Eingange auf.

Fig. 192 u. 193. Die Treppe baut sich in ihren obersten Stufen in die Küche ein. Keller wie Abort vom äußeren Vorplatz aus zugänglich. Bei 192 ist die Küche, bei 193 das Wohnzimmer direkt zugänglich durch Verschiebung der Räume zur Treppenanlage.

Fig. 194. Die Treppe führt vom Wohnzimmer aus zum Dachgeschoß. Vom Vorplatz aus sind alle Räume, einschließlich Abort, auch der Keller zugänglich.

Fig. 195. Die Treppe liegt ganz in der Wohnung, weit ab vom Hauseingang. Es entsteht nach rückwärts ein empfehlenswerter Wirtschaftsflur, von welchem aus schließlich auch der Stall direkt erreichbar sein könnte.

v. Pannewitz, Wohnhaus.

Fig. 196—200. Zwei Zimmer mit Küche.

Alle Räume, einschließlich Abort und Keller, sind hier direkt vom Vorplatz zugänglich, in welchem sich die Treppe in verschiedener Weise einbaut. Bei diesen fünf Grundrissen tritt klar der schon früher bei den Figuren über Eingang, Flur, Treppe entwickelte Satz in den Vordergrund:

Der Vorplatz, genügend groß für Aufnahme der für die Geschoßhöhe und den jeweiligen Fall erforderlichen Treppe, sei zuerst entworfen mit seinem Eingang von außen und mit den sich, nach besonderem Wunsch, um ihn gruppierenden Zugängen der verschiedenen Räume, und nachdem sei die Treppe gleichsam so hineingebogen, daß An- und Austritt, wie Kellertür die günstigste Lage erhalten.

Hierzu vergleiche Treppenlösungen. Fig. 170—181.

2. Einseitig angebaut.

Fig. 201—218.

Die meisten dieser Lösungen lassen sich in freistehende Gebäude umwandeln, wie umgekehrt die vorhergehenden in einseitig angebaute, da jeder Raum zweiseitig an Außenwänden liegt und nur einseitig Licht braucht.

Bei der Zusammenstellung ist vor allem davon ausgegangen, daß die Lage von Eingang, Flur, Treppe stets verschieden ist, und erst in zweiter Linie ist beachtet, daß auch die zwei bis drei Räume sich, soweit dies bei so wenig Faktoren möglich, zumeist anders zueinander legen, bei möglichst nur einer Rauchrohranlage.

Im übrigen sei auf die Erläuterungen zu den vorigen Figuren verwiesen, welche auch hier sinngemäß gelten.

Fig. 201—209. Ein Zimmer mit Küche.

Fig. 201. Die Treppe baut sich mit ihren obersten Stufen über dem Abort auf. Der Keller ist von der Küche aus zugänglich.

Fig. 202 u. 203. Die Treppe baut sich mit ihren obersten Stufen in die Küche ein. Keller und Abort sind wieder vom äußeren Vorplatz aus zugänglich, wie auch bei Fig. 203. Im Dachgeschoß fehlt dem zweiten Schlafzimmer der direkte Eingang.

Fig. 204 u. 205. Die Treppe baut sich mit ihren obersten Stufen in den Vorbau ein, welcher letzterer nur so weit hochgeführt

ist, als die Durchgangshöhe für den Austritt dies erfordert. Der Vorbau mit auch anderer Geschoßhöhe im Erdgeschoß, ist oben von einem Treppenpodest aus weiter ausgenützt. Einspringende Ecken sind vorteilhaft zu Wandschränken benutzt.

Dieses Haus war aufgebaut in der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Düsseldorf 1902, als Modell eines Arbeiterwohnhauses von der Firma Krupp, wie auch weiter mehrere der hier vorgeführten Grundrisse den in den Arbeiterkolonien von Krupp in den letzten Jahren ausgeführten, entnommen sind. Die dortigen reichen Erfahrungen haben unter anderem zu dem Resultat geführt, daß die Küche hier gleichzeitig Wohnraum ist, und unbedingt durch Tür mit dem Nebenraum zu verbinden.

Die Möbelstellung, Fig. 204 u. 205, ist genau nach Aufmaß an Ort und Stelle aufgezeichnet. Sie zeigt den Eß- und Arbeitstisch in der Küche; die Wohnstube ist die unvermeidliche „gute Stube“. Dies werden wir nicht ändern! Die Küche sei daher, wie hier der Fall, groß, d. h. größer als die Wohnstube (hier besser Putzstube genannt).

Ebenso ist bei den vorzüglichen neueren Ausführungen bei Krupp stets beachtet, daß der Abort möglichst nahe, aber doch getrennt und außerhalb des Wohnungsverschlusses liegt.

Fig. 206. Die Treppe baut sich besonders geschickt in den Vorplatz ein. Nach dem vorher ausgeführten ist anzunehmen, daß der Arbeiter bei zahlreicher Familie in dem größeren Raume kocht und wohnt.

Fig. 207 u. 208. Die Treppe rückt ganz in die Wohnung. Der Vorplatz verschwindet, oder anders gesagt, er wird zur Küche.

Fig. 209. Die Treppe liegt an der Brandmauer, wodurch die Wohnräume mehr kalte Außenwände erhalten.

Fig. 210—218. Zwei Zimmer und Küche.

In erster Linie müssen hier möglichst alle drei Räume vom Vorplatz aus zugänglich sein, andernfalls wird die Benutzbarkeit eine beschränktere sein.

Fig. 210. Die Treppe liegt gesondert im Vorplatz. Vor dem Eingang ist eine schützende Wand vorgebaut, wie auch in einigen anderen Beispielen. Das zweite Zimmer ist nicht direkt zugänglich, wodurch hier, wie im folgenden, meist die zweite Rauchrohranlage gespart wird.

Nach rückwärts schließt sich der Küche ein empfehlenswerter Wirtschaftsflur an, ähnlich wie Fig. 195.

Fig. 211. Die Treppe baut sich in ihren oberen Stufen über dem Abort auf, dabei verbleibt immer noch Höhe für eine Kellereingangstüre. Die hier erforderliche zweite Rauchrohranlage kann, da an der Brandmauer, mit dem Nachbarhause gemeisam sein, wie die Baupolizei dies bei so kleinen Häusern meist gestattet.

Fig. 212. Die Treppe baut sich in ihren obersten Stufen in die Küche ein, von dieser ist auch der Keller direkt zugänglich.

Fig. 213. Die Treppe liegt gesondert im Vorplatz, von welchem aus alle Räume, einschließlich Keller und Abort, direkt zugänglich sind.

Fig. 214. Die Treppe liegt wie vorher. Nur eine Rauchrohranlage, aber das zweite Zimmer ist nicht direkt erreichbar.

Fig. 215. Die Treppe baut sich in ihren obersten Stufen in die Küche ein, von welcher aus der Keller zugänglich ist. Vorplatz sehr klein. Nur eine Rauchrohranlage, zweites Zimmer nicht direkt zugänglich.

Fig. 216. Eingang unter dem Treppenpodest. Eine Halle innerhalb der Dachausmittlung, nach rückwärts vom Vorplatz aus zugänglich.

Fig. 217. Die Treppe liegt im Vorplatz. Zweites Zimmer nicht direkt zugänglich, die Küche ist sehr klein.

Fig. 218. Die Treppe baut sich eigenartig in die Küche ein und ist, wie der Abort von dieser aus durch kleinen, hinteren Vorplatz zugänglich. Beide Wohnräume liegen nicht in Verbindung mit der Küche.

B. Für je zwei und mehr Familien.

Das Charakteristische ist hier, daß jedes Geschoß eine, durch besonderen Vorplatz abgeschlossene, Wohnung einschließlich Schlafzimmer, enthält, welche vom gemeinsamen Haupteingange zugänglich sind, wenn nicht „künstlich“ getrennte Eingänge hergestellt sind. Fig. 220, 223, 225, 227, 230 u. 231.

In letzterem Falle fehlt natürlich dem Erdgeschoß jeder Bodenraum, und jedes Geschoß muß eigene Kellerei mit gesonderter Treppenanlage haben. Dieser Keller ist freilich meist nur eine etwa rund 2—4 qm große Vertiefung unter der Treppe, mit Falltüre und Leiter.

Die Lage der Treppe zum Eingang mit abgeschlossenem Flur (Klingelverschluß), der hier hinzutritt, ist wieder, als in jeder Lösung anders, zu beachten.

1. Allseitig freistehend.

Fig. 219—225. Ein bis drei Zimmer mit Küche.

Der gesamte, zu einer Wohnung gehörende, Raum besteht zunächst nur aus einem Zimmer mit Küche, Fig. 219.

Es ist die kleinste überhaupt in Frage kommende Wohnung, sogen. Witwenhaus, einer Krupp'schen Arbeiterkolonie. Der Hauseingang ist beiden Geschossen gemeinsam. Das Doppelhaus enthält also vier Wohnungen. Aus einem Teil des Treppenpodestes im Erdgeschoß ist geschickt ein Flur gebildet.

Fig. 220 zeigt bei etwas mehr bebauter Fläche als zuvor, getrennte Eingänge. Der eine Raum ist nicht direkt zugänglich.

Fig. 221. Gemeinsamer Eingang. Die Gewinnung des abgeschlossenen Flures ist zu beachten. Ein Zimmer ist nur indirekt zugänglich.

Fig. 222. Gemeinsamer Eingang; ein gesonderter ist leicht zu schaffen, wenn man die Treppe verschiebt und das Fenster des Vorplatzes zum zweiten Eingange umwandelt. Jedes Zimmer hat direkten Zugang vom Flur, damit sind aber zwei Rauchrohranlagen nötig, wobei die zweite wieder leicht an die hohe Wand, für gemeinsame Benutzung mit dem Nebenhause, gelegt werden kann.

Fig. 223. Getrennte Eingänge. Die Eingänge zu den Kellern, wie Abort und Stallanbau, sind zu beachten.

Fig. 224. Hier tritt noch ein drittes Zimmer hinzu, wie auch bei

Fig. 225. Getrennte Eingänge, schöner direkt beleuchteter Vorplatz.

2. Einseitig angebaut.

Fig. 226—233. Ein bis drei Zimmer mit Küche.

Die meisten dieser Lösungen lassen sich in freistehende Gebäude umwandeln, wie umgekehrt die vorhergehenden in einseitig angebaute. Bei diesen kleinen Anlagen ist die direkte Beleuchtung aller Räume sogar meist noch gesichert, wenn man die eine wie die andere auch von zwei Seiten einbaut.

Hier sind in erster Linie wieder die verschiedenen Lagen der Treppe zum Eingang, wie zum Flur und die verschiedenartigen Drehungen des letzteren zu beachten.

Fig. 226 u. 227 führen zunächst wieder kleinste Wohnungen, d. h. solche von nur einem Zimmer mit Küche vor, wobei die letztere Anlage getrennte Eingänge hat.

Nachdem zeigen die Fig. 228 — 231 Wohnungen von zwei Zimmern und Fig. 232 u. 233 solche von drei Zimmern mit Küche, teils mit gemeinsamen, teils mit getrennten Eingängen. Die letzteren führen schon über zu den mittleren Wohnungen, siehe die späteren Systemskizzen und die zugehörigen Lösungen.

Die Lage des Flures ist überall eine andere. Direkte Zugänglichkeit aller Räume vom Flur erhöht hier weiter den Wert des Entwurfes.

C. Reihenhäuser.

Es umfaßt dies hier die kleinen Arbeiterwohnungen, welche wir später bei den mittleren und größeren Wohnungen als „von zwei Seiten eingebaut“ finden.

Diese kleinen Häuser werden meist gleichzeitig in einer Reihe, von einem Bauherrn, z. B. dem Fabrikbesitzer, erbaut und haben meist nur eine Tiefe von zwei Zimmern, d. h. 8 — 10 m ohne dazwischen geschobenen Flur, weil dieser bei weniger als drei Räumen als Verbindungsgang nicht nötig ist.

Es sind hiernach in den Fig. 234 — 246 die Haupttypen der Lage von Eingang, Flur, Treppe für beiderseits eingebaute Häuser aufgestellt, so lange ein zwischengeschobener Flur zu vermeiden ist.

Hierbei liegt bei den Häusern für je eine Familie, Fig. 234 — 241, die Treppe sinngemäß mehr in der Wohnung, während dieselbe in den fünf Schlußfiguren mit besonderem Austrittspodest vor einen, oder mehrere abgeschlossene Vorplätze heraustritt.

1. Für eine Familie.

Wenn die Grunderwerbskosten zu einer stärkeren Ausnützung des Grund und Bodens zwingen, so kann man eine Zahl von Einzelwohnungen aneinanderreihen. Hierdurch werden die Vorteile des freistehenden, resp. Doppelwohnhauses nicht ganz aufgegeben, jede Wohnung bleibt für sich und unabhängig vom Nachbar, durch hohe Wand und Zaun getrennt.

Diese Anordnung bleibt bei weitem besser, als das nach dem in Fig. 242—246 vorgeführte Übereinanderwohnen der Familien, welches diese in unliebsame Berührung miteinander bringt und welches nur bei äußerster Ausnutzung des Baugrundes angewendet werden sollte.

Was die Grundrißlösung anbetrifft, so ist hier zu beachten, wie die meist podestlose Treppe, auch bei geringer Geschoßhöhe, in verschiedener Weise und wieder anders, wie bei freistehendem und angebautem Einfamilienhause, Fig. 191—218, in die Räume gleichsam eingebaut ist, wobei der Zugang zum Keller wie zum Hofe auf die verschiedenartigste Weise gewonnen wird.

2. Für mehrere Familien

z. B. in demselben Geschosse, Fig. 242—246.

Die Reihenfolge der vorgeführten Kapitel hält im allgemeinen gleichen Schritt mit den abnehmenden Baukosten für je eine Wohnung.

Wie das zuerst aufgeführte freistehende Haus, für nur eine Familie, das teuerste war, so ist jetzt das beiderseits eingebaute Haus für mehrere Familien, wobei sogar in demselben Geschosse, d. h. mit einer gemeinsamen Treppenanlage, zwei Familien wohnen, als billigste Bauweise zu betrachten, aber auch als diejenige, welche die wenigsten Annehmlichkeiten bietet.

II. Mittlere und grosse Wohnungen.

Hiermit kommen wir zu den Anlagen von vier bis acht Räumen in einem Geschosse, und damit zu dem eigentlichen zweiten Abschnitt des Buches, welcher sich auf Grund der Typen entwickelt, die für die verschiedenen Grundrißteile im ersten Abschnitte aufgestellt und vorgeführt wurden.

Entsprechend der größeren Zahl der Räume und mit gleichzeitig wachsendem Bedarf an Nebenräumen, sowie schließlich an An- und Ausbauten, steigt hier die Mannigfaltigkeit der Verschiebung der Räume zueinander.

Jetzt tritt die Gruppierung der Räume um den Eingang mit Flur, Treppe in den Vordergrund und nachdem schließt sich daran

Hier sind in erster Linie wieder die verschiedenen Lagen der Treppe zum Eingang, wie zum Flur und die verschiedenartigen Drehungen des letzteren zu beachten.

Fig. 226 u. 227 führen zunächst wieder kleinste Wohnungen, d. h. solche von nur einem Zimmer mit Küche vor, wobei die letztere Anlage getrennte Eingänge hat.

Nachdem zeigen die Fig. 228 — 231 Wohnungen von zwei Zimmern und Fig. 232 u. 233 solche von drei Zimmern mit Küche, teils mit gemeinsamen, teils mit getrennten Eingängen. Die letzteren führen schon über zu den mittleren Wohnungen, siehe die späteren Systemskizzen und die zugehörigen Lösungen.

Die Lage des Flures ist überall eine andere. Direkte Zugänglichkeit aller Räume vom Flur erhöht hier weiter den Wert des Entwurfes.

C. Reihenhäuser.

Es umfaßt dies hier die kleinen Arbeiterwohnungen, welche wir später bei den mittleren und größeren Wohnungen als „von zwei Seiten eingebaut“ finden.

Diese kleinen Häuser werden meist gleichzeitig in einer Reihe, von einem Bauherrn, z. B. dem Fabrikbesitzer, erbaut und haben meist nur eine Tiefe von zwei Zimmern, d. h. 8 — 10 m ohne dazwischen geschobenen Flur, weil dieser bei weniger als drei Räumen als Verbindungsgang nicht nötig ist.

Es sind hiernach in den Fig. 234 — 246 die Haupttypen der Lage von Eingang, Flur, Treppe für beiderseits eingebaute Häuser aufgestellt, so lange ein zwischengeschobener Flur zu vermeiden ist.

Hierbei liegt bei den Häusern für je eine Familie, Fig. 234 — 241, die Treppe sinngemäß mehr in der Wohnung, während dieselbe in den fünf Schlußfiguren mit besonderem Austrittspodest vor einen, oder mehrere abgeschlossene Vorplätze heraustritt.

1. Für eine Familie.

Wenn die Grunderwerbskosten zu einer stärkeren Ausnützung des Grund und Bodens zwingen, so kann man eine Zahl von Einzelwohnungen aneinanderreihen. Hierdurch werden die Vorteile des freistehenden, resp. Doppelwohnhauses nicht ganz aufgegeben, jede Wohnung bleibt für sich und unabhängig vom Nachbar, durch hohe Wand und Zaun getrennt.

Diese Anordnung bleibt bei weitem besser, als das nach dem in Fig. 242—246 vorgeführte Übereinanderwohnen der Familien, welches diese in unliebsame Berührung miteinander bringt und welches nur bei äußerster Ausnutzung des Baugrundes angewendet werden sollte.

Was die Grundrißlösung anbetrifft, so ist hier zu beachten, wie die meist podestlose Treppe, auch bei geringer Geschoßhöhe, in verschiedener Weise und wieder anders, wie bei freistehendem und angebautem Einfamilienhause, Fig. 191—218, in die Räume gleichsam eingebaut ist, wobei der Zugang zum Keller wie zum Hofe auf die verschiedenartigste Weise gewonnen wird.

2. Für mehrere Familien

z. B. in demselben Geschosse, Fig. 242—246.

Die Reihenfolge der vorgeführten Kapitel hält im allgemeinen gleichen Schritt mit den abnehmenden Baukosten für je eine Wohnung.

Wie das zuerst aufgeführte freistehende Haus, für nur eine Familie, das teuerste war, so ist jetzt das beiderseits eingebaute Haus für mehrere Familien, wobei sogar in demselben Geschosse, d. h. mit einer gemeinsamen Treppenanlage, zwei Familien wohnen, als billigste Bauweise zu betrachten, aber auch als diejenige, welche die wenigsten Annehmlichkeiten bietet.

II. Mittlere und grosse Wohnungen.

Hiermit kommen wir zu den Anlagen von vier bis acht Räumen in einem Geschosse, und damit zu dem eigentlichen zweiten Abschnitt des Buches, welcher sich auf Grund der Typen entwickelt, die für die verschiedenen Grundrißteile im ersten Abschnitte aufgestellt und vorgeführt wurden.

Entsprechend der größeren Zahl der Räume und mit gleichzeitig wachsendem Bedarf an Nebenräumen, sowie schließlich an An- und Ausbauten, steigt hier die Mannigfaltigkeit der Verschiebung der Räume zueinander.

Jetzt tritt die Gruppierung der Räume um den Eingang mit Flur, Treppe in den Vordergrund und nachdem schließt sich daran

die freilich nicht minder wichtige Gestaltung der einzelnen Zimmer mit ihrer Fensterlage, ihren Verbindungen untereinander und mit den Nebenräumen, sowie des Gesamtgrundrisses.

Wie die Zahl der Aufgaben, so wächst hier die Zahl der jedesmalig möglichen Lösungen. Es ist versucht worden, diese in feste Grundtypen gleichsam einzuspannen, nach deren Kenntnis und Beherrschung man nachdem im stande sein soll, für eine neu heran-tretende Aufgabe den Schlüssel zur Lösung zu finden.

Zur Erleichterung des Vergleiches der verschiedenen Grundrisse ist fortgesetzt der Hauseingang stets auf der linken Seite angenommen, wo er nicht schließlich durch sich ergebende Entwicklung nach vorn und schließlich an einigen Stellen weiter in die Vorderfront, dann in die Mitte und endlich nach rechts, an die stets rechts angenommene hohe Wand rückt.

Die Beleuchtungsfrage wird in den folgenden mittleren und größeren Wohnungen stets eine Hauptrolle spielen. Möglichst jeder Raum soll direkt und gut beleuchtet sein, d. h. mindestens mit einem Teile seiner Umfassung an einer Außenwand liegen, damit bestimmt sich die Einteilung aller Grundrisse in die drei Gruppen, denen hier gleichzeitig ein Nachsatz beigelegt sei und zwar

allseitig freistehend, — zu viel Licht,

einseitig angebaut, — genug Licht,

von zwei Seiten eingebaut, — zu wenig Licht,

d. h. die freistehende Villa hat so viel Außenwände, daß alle Räume bei geschickter Anordnung unbedingt direktes Licht haben müssen, da tatsächlich die Anlage an zuviel Außenwänden leidet, welche wir erforderlichenfalls durch An- und Ausbauten, sowie durch kleine vorgelegte Räume verbauen müssen.

Daß das einerseits angebaute Haus dem Übelstande der zu vielen Außenwände abhilft, und dabei doch jeder Raum noch genügend beleuchtet sein kann, ist klar, ebenso wie daß bei dem von zwei Seiten eingebauten Hause der schlecht beleuchtete Flur schwer zu vermeiden ist.

Außer dem Erdgeschoß wurde nur dann von demselben Entwurf das Dach- oder Kellergeschoß, oder beides dargestellt, wenn darin eigenartige, nicht unmittelbar sich ergebende, Lösungen vorgeführt werden konnten.

Wie diese Grundrisse im folgenden weiter gruppiert sind, geht am besten aus dem Inhaltsverzeichnis hervor, auf welches hier vor weiterem Studium besonders verwiesen wird.

A. Für je eine Familie.

Das ganze Haus wird von nur einer Familie bewohnt. Das Charakteristische im Grundriß wird hier vor allem die in die Wohnung mehr oder weniger eingebaute Treppe sein, wie dies früher bei Betrachtung der Treppenanlage schon erläutert wurde.

Die Antrittsstufe zum Obergeschoß, wie die Austrittsstufe vom Kellergeschoß, sollen möglichst schnell und leicht erreicht werden. Antritts wie Austrittspodeste verschmelzen mit dem entsprechenden Flure.

1. Allseitig freistehend.

Die Lichtfrage bietet hier keine Schwierigkeiten.

Geschickte Gruppierung ist Haupterfordernis. Die Räume an den vier Ecken des Gebäudes müssen so geplant sein, daß das Zuviel an Außenwänden wie an Licht, nicht als ein Mangel, sondern als ein Vorzug hervortreten und dementsprechend ausgenutzt werden muß.

An den Ecken werden vorteilhaft kleine Räume liegen, von denen jeder sein Fenster ins Freie haben muß, wie Küche mit Speisekammer, Mädchenkammer und Abort; oder Schlafräume mit anschließenden Garderoben, Schrankraum und Bad; oder Wohnräume, bei welchen nur einerseits direktes Licht erwünscht, werden andererseits durch vorgelegte Eingangshalle, kleine Nebentreppe oder Anrichterräume wärmer gelegt, sowie durch An- und Ausbauten behaglicher gestaltet.

Der Charakter der allseitig freistehenden Villa wird nur erreicht, wenn das Licht, wie auch die Außenwand, von allen Seiten geschickt ausgenutzt wird.

a) Systemskizzen.

Fig. 247—255.

Davon ausgehend, daß, wie früher schon bei den Eingängen Fig. 130—148 erörtert, die Lage von Eingang — Flur — Treppe — das Bezeichnendste bei jedem Grundriß ist, sind hier neun Typen für das freistehende Einfamilienhaus aufgestellt.

Im übrigen wird auf die diesbezüglichen Erörterungen in Teil I verwiesen.

Fig. 247 zeigt den Eingang unter der Treppe. Der Flur ist gleich der Treppenbreite und könnte sich verlängern, wenn mehr Zimmer von demselben aus zugänglich sein sollen, oder er verbreitert sich, siehe Fig. 248.

In beiden Fällen erfolgt die Beleuchtung des Flures indirekt und im Erdgeschoß auch nur durch das Oberlicht der meist nicht sehr hohen Haustüre.

Bei Fig. 249 ist auch der Eingang unter der Treppe, der Flur wird jedoch direkt beleuchtet und wird damit mehr zur wohnlichen Diele.

In der folgenden Fig. 250 erfolgt der Eingang direkt durch kurzen Vorflur. Die Treppe liegt seitlich mehr in der Wohnung. Der Flur ist zwar indirekt, aber reichlich beleuchtet.

Fig. 251 zeigt den Eingang gesondert. Die Treppe liegt im Flur, welche durch große Treppenhausfenster zwar indirekt, aber bei kleinern Verhältnissen genügend, Licht erhält.

Bei Fig. 252 führen der gesonderte Eingang, die Treppe und ein kleiner Nebenraum dem in dieser Weise verbreiterten Flure Licht zu.

Ähnlich wie Fig. 250, aber doch im Grundriß verschieden, ist Fig. 253, wo an der Eingangsseite rechts und links Raumeingänge liegen. Zur Linken befindet sich hier meist das abgesonderte Wirtschaftsviertel.

Das Beste und Vornehmste bleibt jedoch stets, wenn der Eingang durch kleinen Vorraum in die direkt beleuchtete, wohnliche Diele führt, von der aus alle Zimmer zugänglich sind, und wenn sich an diese (siehe Fig. 254) oder in diese (siehe Fig. 255) die Treppe in irgend welcher Weise ungezwungen einbaut.

b) Eingang unter der Treppe.

Fig. 256—268.

Im Anschluß an die Systemskizzen ist hier zunächst der Eingang unter der Treppe behandelt. Es ist hierbei gezeigt, wie verschieden sich die Lösungen um diesen, mehr oder weniger, festen Punkt gestalten können. Da vorn stets die Straße gedacht, so liegt die Küche mit den anschließenden kleinen Räumen gegebener-

maßen stets links vom Eingang und zeigt die verschiedensten Lösungen.

Die Anlage wird sich im ganzen nur wenig ändern, wenn die Küche im Keller und obige Räume z. B. Schlafzimmer mit Garderobe oder Bad werden, wie etwa Fig. 267.

Wie das Küchenviertel, so zeigen auch die sich anschließenden drei Wohnräume die verschiedensten Lagen. Die Schlafzimmer sind naturgemäß bei diesen kleinen Grundrissen in dem, entsprechend ausgebauten, Dachgeschoß angenommen.

Der zweite Verschuß zwischen Haustüre und Flur fehlt vielfach, der Raum dafür ist stets da. Die Stelle wird je nachdem, ob man die Treppe mehr oder weniger in die Wohnung hineinziehen will, verschieden sein.

Ein Ausgang im Erdgeschoß mittels Freitreppe von einem Ausbau nach dem Garten zu, ist meist vorgesehen.

Fig. 256. Der doppelte Türverschuß vor der Küche hat den Zweck und Vorteil, Küchendünste leichter abzuhalten. Hier ist natürlich doppelter Türverschuß auch vor dem Abort Bedingung.

Fig. 257. Küchenviertel bei gleicher Größe wie vorher in anderer Lösung, wobei der Aborteingang außerhalb des Flures liegt.

Fig. 258. Der Flur ist durch die zurückgeschobene Küchenwand verbreitert. Die seitlich geschobene Eingangshalle gestaltet das Empfangszimmer wärmer.

Fig. 259. Die Anordnung des Einganges, wie die Einschiebung einer Anrichte in das Küchenviertel sind zu beachten.

Fig. 260. Abort und Speisekammer treten aus dem Küchenviertel heraus, letztere legt sich geschickt vor eine Außenwand des Speisezimmers.

Fig. 261. Abort liegt außerhalb des Flures, mit doppeltem Verschuß. Die Speisekammer ist durch Garderobe verkürzt.

Fig. 262. Der Flur erweitert sich nach rechts und links; öffnet sich gleichsam nach links und wird zur direkt beleuchteten Diele, welcher geschickt eine Veranda vorgelegt ist.

In dem früheren Küchenviertel befindet sich hier Bad und Abort, da erstere im Keller. Natürlich könnte dieselbe auch leicht wieder nach hier gelegt werden. Die Garderobe ergäbe den Abort und schließlich auch Bad, dann würde der Grundriß vier Zimmer mit Küche und Zubehör enthalten.

Bei Fig. 263 ist wieder, wie bei Fig. 258, der Flur durch zurückgeschobene Küchenwand verbreitert. Die Küche hat einen besonderen Hofausgang. Eine Mädchenkammer ist eingeschoben, dieselbe war sonst stets im Obergeschoß bei den übrigen Schlafräumen geplant.

Fig. 264. Speisekammer und Abort zu beiden Seiten der Küche. Das sehr lange Speisezimmer zeigt seitlich noch ein ausgebauten Fenster, vielleicht mit größerer Wandtiefe, für Blumen, als Arbeitsplatz gedacht.

Fig. 265. Der Eingang liegt seitlich, da der Sockel hoch und dadurch die Stufenzahl zum Erdgeschoß groß ist. Der Abort ist mehr aus der Wohnung herausgelegt.

Fig. 266. Der Flur ist länger, da die Front auf 15 m gewachsen. Die Küche hat einen besonderen Hofausgang. Das Wohnzimmer erreicht in einem Erker die Aussicht nach links. Das Empfangszimmer hat etwas viel kalte Wände, welches durch angefügten kleinen Raum (Garderobe, Speisekammer, Anrichte) leicht geändert werden kann.

Fig. 267. Die Küche liegt im Keller, statt dieser liegt ein Schlafzimmer mit Garderobe, in welche ein Besenraum bis etwa 1 m Höhe eingebaut ist. Letztere wird dann rund 2 m hoch.

Fig. 268. Der Flur ist länger, da die Front auf rund 16 m gewachsen.

Die Wohnung ist größer, als zuvor. Ein Geschäftszimmer in direkter Lage am Eingang und guter Verbindung mit den Wohnräumen, tritt hinzu. Der zweite Küchenausgang ist zu beachten.

c) Eingang getrennt von der Treppe.

Fig. 269 — 297.

Im Anschluß an die Systemskizzen von Fig. 247 — 255 rückt jetzt der Eingang immer mehr von der Treppe ab. Der Eingang befindet sich noch neben der Treppe, parallel zu deren Achse. Fig. 269 — 274.

Die Treppe rückt weiter ab in den nächsten fünf Figuren, und schließlich wird ein direkt beleuchteter Vorplatz — eine Diele — gewonnen, welche mehr oder weniger mit zu Wohnzwecken benutzt wird.

Ausgehend von „drei Zimmern mit Zubehör“ sind die Anlagen zum Teil auch um 1—2 Räume vergrößert, oder die Küche liegt im Keller, wodurch ein Zimmer im Erdgeschoß gewonnen wurde.

Fig. 269—274. Eingang dicht neben der Treppe.

Fig. 269. Gesonderter Eingang einerseits und Abort andererseits verbreitern den Flur und führen diesem Licht zu. Auf diese Weise bietet er genügende Seitenlänge für die verschiedensten Zimmeranordnungen. So kann auch leicht der vierte Raum direkten Zugang erhalten.

Fig. 270 Hier legt sich ein Schlafzimmer in voller Breite dem Flure vor. Die dadurch nicht direkt zugängliche Ecke ist als Garderobe und Bad ausgenützt.

Fig. 271 u. 272. Der Flur öffnet sich seitlich und wird damit zur direkt beleuchteten Diele mit erkerartigem Sitz. Die vorgeschobenen Zimmer sind immer wieder durch kleine Anbauten, wie Eingangshalle, Erker und vorgenannten Sitz, in etwas umbaut.

Das Dienstpersonal kann von der Küche den vorderen, wie den Hofausgang gewinnen, ohne die Diele zu überschreiten.

Fig. 273. Flur gut beleuchtet. Bei malerischer Gruppierung ist doch die Dachausmittelung einfach, indem die Ausbauten zu- meist in diese hineingezogen werden.

Fig. 274. Auch hier liegt die Küche im Keller. Der Flur öffnet sich seitlich zu großer, geräumiger Diele, an welche sich leicht noch ein Austritt nach dem Garten anschließen könnte.

Fig. 275—279. Der Eingang rückt weiter ab von der Treppe.

Fig. 275 Aus Versehen ist dieser Grundriß mit dem Eingang rechts dargestellt. Hiermit ist aber gleichzeitig vorgeführt, wie schwierig der Vergleich derselben untereinander und die Benutzung wäre, wenn diese einheitliche Durchführung mit dem Eingang von der linken Seite nicht durchgeführt wäre. Die schmale Speise- kammer, sowie die Garderobe sind durch kleine Abbauten verkürzt.

Das Bad liegt allerdings eigenartig, da die Schlafzimmer oben; es soll hier nur der Gedanke dazu gegeben sein, falls die Schlaf- räume im Erdgeschoß. Hier ist der Raum besser, oder schließlich auch gleichzeitig, als Anrichterraum zu benutzen.

Fig. 276. Der Vorplatz ist gut beleuchtet. Ein geschützter Sitzplatz ist vor dem Eintritt.

Fig. 277. Wohnhaus für einen Geschäftsmann. Ein besonderer Eingang von rückwärts führt durch ein Vorzimmer zum Amtszimmer, welche Räume gut von der übrigen Wohnung getrennt und doch mit ihr verbunden sind.

Fig. 278 zeigt die gleiche Aufgabe in ganz anderer Auffassung.
Fig. 279. Das Wirtschaftsviertel ist sehr großräumig.

Fig. 280—297.

Der Vorplatz, direkt beleuchtet, wird zur Diele. Die Treppe ist zunächst noch seitwärts von derselben und baut sich erst nach und nach immer mehr in dieselbe ein. Siehe Systemskizzen Fig. 254 u. 255.

Fig. 280 u. 281 können leicht miteinander verglichen werden, indem das System sehr ähnlich und doch Anlage und Benutzungsweise sehr verschieden ist.

Bei letzterem ist der seitliche Zugang zur Diele, besonders mit Vorraum, im allgemeinen dem ersteren, Zugang von einer vorgebauten Laube aus, vorzuziehen.

Fig. 283 u. 284 ist im System anschließend an Fig. 281 zum Teil auch an Fig. 282 und doch verschieden durch die Lage der Räume.

Fig. 282. Hier ist die Treppe schon mehr an den Raum heran gelegt, ohne Innehaltung der strengen, zweiläufigen Form.

Die Treppe ist von Holz; die Pfosten sind zum Teil gleichzeitig hoch geführte Binderstiele. Der Zugang zum Abort ist zu beachten. Die Anlage ist eine Ausführung, in welcher die Küche sehr in den Vordergrund treten sollte. Die drei Wohnräume lassen sich durch Verschiebungen aber sehr leicht vergrößern, ohne den guten Gedanken der rückliegenden Hälfte einzubüßen.

Fig. 285. Der Vorplatz tritt hier in den Vordergrund.

Fig. 286 u. 287. Die Treppe schmiegt sich geschickt ein. Abort erhält durch die Kellertüre einen zweiten Verschuß. Eine Schwäche ist es, daß die Köchin zum Öffnen des Klingelverschlusses quer über die Diele muß.

Sobald jedoch die Bedingung gestellt, daß Eingang wie Wohnzimmer nach der Straße, wird dies nicht zu vermeiden sein.

Hier ist das Dachgeschoß angefügt; es soll zeigen, wie die Dachschrägen immer in geschickter Weise zu Nebenräumen und Schränken ausgenützt werden können.

Fig. 288 zeigt eine sehr geschlossene Anlage. Der Abort ist vorteilhaft eingebaut.

Das Obergeschoß ist auch sehr wohnlich, wie aus dem Grundriß hier leicht zu entwickeln. Der Grundriß gewinnt weiter, wenn die Küche in das Kellergeschoß verlegt werden darf.

Fig. 289. Die Treppe ist gut abseits gelegt und doch nahe. Die Lage von Abort und Speisekammer ist zu beachten.

Die Diele ist hier direkt Wohnraum. Die Anlage wird natürlich geräumiger, wenn die Schlafzimmer in das Dachgeschoß kommen.

Fig. 290—292. Ähnlich wie bei Fig. 277 u. 278 sollten auch hier Geschäftsräume geschaffen werden, welche von der Wohnung getrennt und doch mit ihr eng verbunden lagen.

Die Küche ist hier im Keller.

Vor allem ist der Zugang unter der Haupttreppe zu den Amtszimmern, bei 2,6 m hohem Sockel, zu beachten, ebenso wie der kurze Weg von der Küche zur Haustür.

Fig. 293. Die Treppe ist hier, wie in den folgenden Figuren, mehr in die Diele eingebaut. Der Zugang zum Abort, wie die Verkürzung desselben durch Schrankeinbauten, sind beachtenswert.

Fig. 294 führt schon zu den später behandelten größeren Anlagen über. Hier war schon Nebentreppe nötig.

Fig. 295 ist ähnlich im Aufbau wie Fig. 293 bei weniger bebauter Fläche.

Fig. 296. Die drei Ausgänge von der Küche zum Klingelverschluß, zum Hofe wie zu den Wohnräumen, sind zu beachten.

Der Anbau einer Werkstatt ist fortgelassen.

Fig. 297. Es sollte auch hier, wie bei Fig. 290—292, abseits liegendes Amtszimmer geschaffen werden, bei sonst kleinerer Anlage.

d) Größere Anlagen.

Fig. 298—313.

Hier sollen Grundrisse vorgeführt werden von 4—8 Zimmern, mit entsprechend reichem Beigelaß, in einem Geschoße. Auch diese Anlagen lassen sich noch mehr oder weniger in die Systemskizzen einfügen.

Fig. 298. Die Kleiderablage für eintretende Gäste ist hier schon in dem vorderen Vorplatz gedacht.

Nach rückwärts durften Fenster nicht angebracht werden.

Die Zimmer sind alle sehr groß.

Fig. 299—301. Dieser Grundriß ist für einen unverheirateten Pastor geplant; daher der abseits liegende Konfirmandensaal; als solcher wohl etwas eigenartig und groß. Jedenfalls ist die Lage der Räume um die Diele mit zurückgeschobener Treppe und schließ-

lich noch seitlichen Nebeneingängen für die verschiedensten Aufgaben verwendbar. Das Kellergeschoß enthält zwei Wohnräume für die Wirtschafterin. Das Dachgeschoß ist zweckmäßig ausgebaut.

Fig. 302. Küche einerseits, wie Herrenzimmer andererseits führen direkt zum Ausgang.

Fig. 303. Ein großer, heller und abgeschlossener Vorplatz liegt vor der Diele.

Der Weg zum Öffnen der Haustüre wird verkürzt, wenn das Auslugfenster in der Küche zur Türe wird. Alsdann gruppieren sich die Räume sehr schön um die, ganz in sich abgeschlossene, Diele. (Entwurf und Ausführung von G. Fehler, Görlitz.)

Fig. 304 u. 305. Ein Wohnhaus für einen Maler, das Obergeschoß mit übergesetztem Fachwerk. Die Räume gruppieren sich geschickt um die Diele, welche nicht von dem Wirtschaftsbetriebe berührt wird. Ein Teil der Terrasse ist überdacht.

Fig. 306 u. 307. Der Bauplatz ist verhältnismäßig schmal. An dem Eingange liegt eine Garderobe, so daß die Diele erforderlichenfalls ganz zur Wohnung gezogen werden kann, insbesondere da auch die Küche ihren getrennten Zugang zum Keller durch Nebentreppe hat. Vom Obergeschoß ist nur ein Teil hochgeführt; hierdurch wie durch die verschiedenen Ausbauten ist die Wirkung eine höchst malerische.

Fig. 308 u. 309. Die Aufgabe ist die gleiche wie zuvor; d. h. der Bauplatz ist nur rund 12,7 m breit, und es sind im Erdgeschoß außer einer geräumigen Diele vier Wohnräume, Küche und reichliches Zubehör zu schaffen.

Die vorige Anlage war malerischer, diese ist vielleicht praktischer gelöst.

Die Dienerwohnung befindet sich vorn im Keller und kann der Diener durch kleine Treppe schnell zum Klingelverschluß gelangen. Aus früher aufgeführten Gründen läge ja hier stets besser die Küche.

Fig. 310—313. Eine Villa am Berge, wobei das Kellergeschoß vorn nahezu Erdgleiche liegt, so daß hier noch das Speisezimmer mit Vorzimmer und Halle Platz hat, und auf diese Weise die Wohnung im Erdgeschoß sich großräumiger gestaltet.

Der Lageplan soll nur zeigen, wie die Gartenanlagen stets von den Ausblicken wie Ausgängen des Hauses her entworfen werden

sollen, ohne weiter auf dieses sonst sehr interessante Kapitel einzugehen.

e) Verschiedene Lösungen für die gleiche Aufgabe.

Fig. 314—325.

Es soll hier gezeigt werden, wie die verschiedensten Lösungen, insbesondere für Eingang, Flur, Treppe sich der gleichen Aufgabe mit mehr oder weniger Vorteil nach den verschiedenen Richtungen hin einfügen können; wie andererseits an ganz anderer Stelle gezeigt wurde, daß dieselbe Lösung den verschiedensten Aufgaben dienen kann. Hier sind in zwölf Figuren sechs Lösungen für die gleiche Aufgabe dargestellt.

Bei der ersten und letzten Lösung sind zu besserem Verständnis mehrere Grundrisse und zuletzt auch ein Schnitt beigelegt. Bei überall nur 14 m Straßenfront sollten überall die gleichen vier Räume im Erdgeschoß geschaffen werden.

Die Küche kann im Keller oder im Erdgeschoß liegen.

Im Kellergeschoß wohnt ein verheirateter Diener, welcher schnell zum Klingelverschluß im Erdgeschoß gelangen soll. Dies ist insbesondere gut erfüllt bei Fig. 314—317, sowie bei Fig. 322—325.

Fig. 314—317. Die gute Verbindung vom Diener zur Flurtür, vom Mädchen zur Anrichte sind zu beachten. Abort und Bad liegen vorteilhaft.

Fig. 318. Der Raum für die Treppe könnte wohl etwas eingeschränkt werden.

Fig. 319. Die Garderobe liegt gut am Eingang. An das Speisezimmer ließe sich leicht mit Verkürzung der Halle ein Aufzug anfügen.

Fig. 320. Die Küche liegt im Geschoß. Die bebaute Fläche ist gut ausgenützt.

Fig. 321. Ist in dem Hauptmotiv wohl gleich, aber doch verschieden aufgefaßt.

Fig. 322—325. Der Vorplatz vor der Diele dient schon als Kleiderablage und ist von dem Dienstpersonal schnell zu erreichen.

Die Schnitte waren für das weitere schnelle Verständnis der Treppenanlage erforderlich. Im Anschluß hieran siehe die Lösungen für die gleiche Aufgabe bei einerseits angebautem Hause. Fig. 367—374.

2. Einseitig angebaut.

Das malerischere und vornehmere bleibt stets das allseitig freistehende Haus, billiger und praktischer ist meist das angebaute. Denn letzteres ist billiger durch die mit einem andern Hause gemeinsame Wand, sowie durch die auf der vierten Seite wegfallende äußere Ausbildung. Dasselbe ist praktischer, weil wärmer durch den Schutz einer Seite, was in rauheren Gegenden ins Gewicht fällt. Sache des Architekten wird es daher sein müssen, auch die einerseits angebaute Villa meist in Gestalt einer Doppelvilla malerisch und vornehm zu gestalten, so weit als möglich zu gruppieren und jedem Raume noch das Vornehme, das „reichlich Licht“ so weit wie möglich zu geben. Daß dabei jedes Haus nur zwei Außenecken hat, welche für Ausbauten zu haben sind, bleibt bestehen.

Denn hierbei sei von früher wiederholt, daß wir bei mittleren Wohnungen den nur einerseits beleuchteten Zimmern, d. h. den an die Außenecke anschließenden Räumen, im allgemeinen keine Ausbauten vorsetzen dürfen.

Diese beiden Ecken aber dafür zu behalten, ist nicht so einfach, wie in den folgenden Systemskizzen ausgeführt wird.

a) Systemskizzen.

Fig. 326—338.

Ausgehend wie früher von Eingang — Flur — Treppe — bilden sich hier folgende Typen heraus.

Der Eingang ist dabei zunächst entgegengesetzt der hohen Wand angenommen, nachdem an der Ecke, geht von dieser bis zur Mitte und schließlich bis an die hohe Wand.

Hierbei erinnern die ersten Skizzen naturgemäß an die gleichen des freistehendes Hauses, jedoch die Entwicklung ist hier eine wesentlich andere.

Fig. 326. Eingang entgegengesetzt der hohen Wand und unter der Treppe, wobei zunächst der Flur die gleiche Breite hat.

Hier wird die hintere Ecke naturgemäß durch das Wirtschaftsviertel besetzt, so daß nur die vordere Ecke für Ausbauten bleibt. Die Fenster des rückwärtigen Zimmers einschl. Kellerfenster, wie hier angenommen wurde, durch Veranda zu verbauen, entsprang dem Wunsch nach einem Sitz und Ausgang nach dem Garten.

Es liegen hier naturgemäß zwei Zimmer an der hohen Wand, deren Zugänge vom Flure aus sich zumeist in einer der in Fig. 335—338 dargestellten Arten gestalten wird.

Fig. 327 u. 328 entwickeln sich aus der vorhergehenden, im Anschluß an das bei den Systemskizzen zu allseits freistehenden Gebäuden, Fig. 248 u. 250, bereits erörterte.

Fig. 329 u. 330. Der Eingang rückt an die Vorderfront, wobei der Flur zunächst sogar direkt beleuchtet werden kann, bis der Eingang in die ungefähre Mitte rückt.

Mit der letzten Lösung ist das Wirtschaftsviertel nach rechts an die hohe Wand gerückt, womit beide äußere Ecken für Wohn- und Schlafräume mit Ausbauten, wie in den von hier ab folgenden Typen gewonnen sind.

Hier kann bei dem vorliegenden Einfamilienhaus die Treppe in Fig. 330 auch von dem Eingang fort in die Wohnung rücken.

Fig. 331—334 zeigt die verschiedenen Lösungen mit dem Eingang an der hohen Wand, bei freier Gruppierung an den beiden Ecken. Die Beleuchtungsfrage des Flures wird hier meist schwieriger, als zuvor.

Zu den nachfolgenden Beispielen sei vorausgeschickt, daß meist alle sich unter Beibehaltung der charakteristischen Eigenarten in allseits freistehende Einfamilienhäuser umwandeln lassen, wie auch viele der letzteren sinngemäß durch geringe Verschiebungen für einerseits angebaute verwendet werden können.

Dies gilt ganz besonders für die zuerst folgenden Grundrisse. Es ist daher dieser Abschnitt bedeutend kürzer, als der vorhergehende, da Wiederholungen sonst nicht zu vermeiden wären.

In weiterem Verfolg können die später vorgeführten freistehenden und angebauten Mehrfamilienhäuser auch teilweise in solche für eine Familie geändert werden, meist durch Verschiebung der Treppe, ebenso im umgekehrten Sinne.

b) Eingang entgegengesetzt der hohen Wand.

Fig. 339—351.

Die Grundrisse schließen, wie die Überschrift zeigt, eng an die Systemskizzen an, Fig. 326—328, wobei die beiden Zimmer an der hohen Wand mehr oder weniger die Lösungen Fig. 335—338 zeigen.

Das Wirtschaftsviertel liegt dabei an der hinteren Ecke oder im Kellergeschoß. Sobald die Straßenfront um 3 und mehr Meter

zunimmt, lassen sich natürlich ohne wesentliche Änderungen ein Vorder- und ein Hinterzimmer einschieben.

Bei den ersten vier Grundrissen ist zunächst der Eingang wieder unter der Treppe.

Fig. 339. Die Küche ist im Keller, die Schlafräume sind im Obergeschoß. Die Veranda vor dem Wohnzimmer wird dieses bei seiner geringen Tiefe und bei drei Fenstern weniger verdunkeln, als dies bei späteren Beispielen oft unvermeidlich ist. Die Garderobe ist durch vorgeschobenen Erkersitz verkürzt. Die vordere Ecke ist für einen bedeckten Sitzplatz innerhalb der sehr einfachen Dachausmittlung gewonnen.

Fig. 340. Die Verkürzung der schmalen Speisekammer durch Schrankeinsbauten ist zu beachten. Das Bad kann ebensogut in dem Obergeschoß in gleicher Ecke neben dem Schlafzimmer Platz finden.

Der Flur ist durch den Abort verbreitert, hierdurch ist in ersterem Platz für zwei Eingangstüren zu den Zimmern an der Brandmauer gewonnen.

Die offene Terrasse nach rückwärts hat den Nachteil, daß der Regenschutz fehlt, aber den Vorteil, daß, da nach den meisten baupolizeilichen Bestimmungen die Brandmauer nicht um den gleichen Vorsprung mit verlängert und hochgeführt zu werden braucht, sie dem entsprechenden Zimmer Licht, Luft und Sonne läßt, während sie demselben sonst in höchst lästiger Weise genommen würden.

Fig. 341. Die Treppenanlage ist hier für Gewinnung eines geräumigen Flures verbreitert. Kellertüre und Schrankeinsbauten verkleiden die Untersicht der Treppenläufe.

Fig. 342. Der Eingang ist hier seitwärts gelegt, um die Treppe mit Zugang vom Keller und von der Küche mehr in die Wohnung zu ziehen.

Die Freitreppe kann dabei leicht mehr einladend auf die Haustüre zu gedacht werden, wenn man nicht wie hier an die 15 m Straßenfront gebunden ist.

Fig. 343 schließt an die früher vorgeführten Arbeiterwohnhäuser an. Hier sind in zwei weiteren Geschossen die Wohn- und Schlafzimmer übereinander.

Fig. 344. Die Treppe zu den Schlafzimmern ist ganz abseits. Der gut beleuchtete Flur wirkt als Diele. Jeder Ausbau ist fortgelassen.

Fig. 345. Das Wirtschaftsviertel liegt an der hinteren Ecke zwischen Eingang und Treppe. Ohne jeden Ausbau, bei einfachstem Dach ist dies gleichsam ein Grundtypus für weitere Ausbildung, welcher als solcher nicht fortgelassen werden durfte.

Fig. 346. Der Vorplatz liegt getrennt von der Treppe. Durch Verschieben der vier Eingangsstufen kann der doppelte Türverschluß leicht aus dem Flur herausgelegt werden. Letzterer wird dann zur Diele, von dieser aus können weiter alle drei Zimmer zugänglich gemacht werden.

Fig. 347. Der Ausgang vom Keller unter der Laube aus ist zu beachten. Es sei hier erwähnt, daß der Treppe an der Ecke der Abort aus zwei Gründen vorgelegt ist. Dicht an der Ecke hat die Treppe bei niedrigem Drempe! nicht genug Durchgangshöhe zum Dach, und weiter wird bei der bezeichneten Lage Platz für einen zweiten Türverschluß am Hauseingang geschaffen.

Fig. 348. Bei nur 10 m Straßenfront ist eine Ausnützung nach der Tiefe erforderlich, und mit der Tiefe der Zimmer an der Brandmauer begrenzt. Dieselbe noch tiefer als hier anzunehmen, ist nicht ratsam. Der Einbau des Abortes, wie des Aufzuges ist zu beachten.

Fig. 349 — 351. Die Straßenfront ist auf 15,70 m gewachsen und damit ist Platz für drei Zimmer in einer Flucht gewonnen. Der Flur erweitert sich nach rückwärts und wird zur direkt beleuchteten Diele, welcher geschickt Halle und Veranda vorgelegt ist.

Die Treppe, als Turm ausgebildet, schließt sich an die bei Fig. 189 u. 190 gegebenen Treppenformen an. Das Dachgeschoß zeigt malerische Gruppierung.

c) Der Eingang rückt nach vorn.

Fig. 352 — 355.

Sobald die Treppe auch in der Vorderfront über dem Eingang, Fig. 247 u. 249, oder dicht neben demselben bleibt, kann der Grundriß auch leicht zum Mehrfamilienhause umgeändert werden, indem das Treppenhaus mit vermehrter Tiefe ein gesondertes Austrittspodest erhält. Hierzu siehe die späteren diesbezüglichen Beispiele Fig. 452 — 456.

Fig. 352. Die Küche liegt im Keller. Der Flur öffnet sich zur Diele.

An die vorderen Ecken ist geschickt eine Treppe für das Dienstpersonal mit besonderem Ausgang gelegt.

Ein Ausbau an der hinteren Ecke mit Zugang vom Speisezimmer könnte leicht geschaffen werden durch Verkleinerung oder Verlegung von Anrichte und Abort.

Fig. 353. Die Küche rückt an die hohe Wand, so daß die Wohnzimmer beide Ecken für Ausbauten aller Art gewinnen. Beispiele siehe auch wie vorher schon erwähnt unter Fig. 329.

Fig. 354. Die Treppe liegt charakteristisch für das Einfamilienhaus in der direkt beleuchteten Diele eingebaut. Die Küche nimmt eine der wertvollen Ecken ein. Laden und Werkstatt-Anlage können leicht als zu spezieller Fall erachtet werden. Es soll hier jedoch wieder vorgeführt werden, wie nach Gewinnung des Motives für Eingang, Flur, Treppe leicht sich die anderen Räume nach Bedarf einfügen lassen.

Fig. 355. Hier liegt die Küche im Keller. Alle Räume gruppieren sich gut um den Flur. Auch links könnten leicht zwei Zimmer mit besonderen Zugängen, sowie reichste Anordnung von Ausbauten nach vor- wie rückwärts geschaffen werden.

d) Der Eingang rückt an die hohe Wand.

Fig. 356 — 366.

Hierbei wird die Treppe über dem Eingang, Systemskizze Fig. 325, nur bei schmalen Gebäuden Anwendung finden, da der lichtlose Flur nach links sonst zu groß wird.

Die Geschoßtreppe wird hier nach rückwärts gelegt, um den Flur nochmals von anderer Stelle her indirekt zu beleuchten, oder die Treppe liegt mit Oberlicht im Flur, oder endlich der Flur mit seiner eingebauten Treppe erhält von der Hofseite direktes Licht.

Fig. 356. Durch das gesondert liegende Küchenviertel rückt die Treppe zur Erzielung einer indirekten Beleuchtung des Flures vorteilhaft in die ungefähre Mitte desselben. Die freien Ecken sind zu Ausbauten noch nicht vollständig ausgenutzt.

Fig. 357. Die Flurbeleuchtung ist nicht so vorteilhaft zu erzielen, da die Küche im Keller liegt und kein anderer Raum gesondert angenommen werden durfte.

Die Gruppierung der freien Ecke ist hier, wie in den folgenden Beispielen, in der verschiedenartigsten Weise erfolgt.

Fig. 358. Treppe im Vorplatz mit Oberlicht.

Fig. 359 und ähnlich Fig. 360. Treppe herumgedreht, um in längerer Linie dem Vorplatz Licht zuzuführen. Bei letzterer Figur ist eine Halle vorgelagert, welche vom Speisezimmer wie vom Flur zugänglich sein kann. Auf der anderen Seite sind mehrere abgetrennte Räume für Geschäftszwecke.

Fig. 361. Die Treppe nach vorn an die hohe Wand geschoben. Hier ist Verbindungstüre zu dem anliegenden Amtshause. Ein kleiner Vorplatz am Klingelverschluß führt zu diesem, zur Küche, zur geräumigen Diele und schließlich auch zu den Schlafzimmern und zum Kellergeschoß.

Fig. 362. Treppe wie bei Fig. 360 mit Oberlicht, aber nur rund 12 m Straßenfront, wurde Entwicklung nach rückwärts notwendig. Der Zugang zur Küche und zum Speisezimmer, wie die Lage von Abort und Speisekammer sind zu beachten.

Fig. 363. Die Lage der Speisekammer wie des Archives, jeder Raum mit vorgelegter Halle, sind beachtenswert.

Fig. 364. Es ist auch hier eine Verbindung mit dem anliegenden Amtshause vorhanden. Der Vorplatz ist durch das, nach der Straße zu liegende Treppenhaus beleuchtet. Die vorgeschobene Lage des Abortes mit Hofausgang dahinter, ist zu beachten.

Fig. 365 u. 366. Das Wirtschaftsviertel liegt mit geringerer Geschoßhöhe, und doch mit gutem Anschluß, im Seitenflügel. Solche Lösungen siehe später, ausführlich erörtert bei Fig. 285 u. 568.

Eine kleine Nebentreppe stellt die direkte Verbindung mit den Schlafräumen her.

e) Verschiedene Lösungen für die gleiche Aufgabe.

Fig. 367—374.

Hier sind in acht Figuren fünf Lösungen für die gleiche Aufgabe, bei 14 m Straßenfront, wie früher in Fig. 314—325, dargestellt, nur mit den Unterschiede, daß das Haus einerseits angebaut ist. Im übrigen wird auf den verbindenden Text an jener Stelle verwiesen. Der Eingang ist nie entgegengesetzt der hohen Wand gewählt, um Raum für möglichst freie Gruppierung zu gewinnen.

Fig. 367—370. Der Diener ist in unmittelbarer Nähe des Klingelverschlusses. Die Köchin hat einen Speiseaufzug dicht an der Küche, aber nicht in derselben, damit etwaiger Dunst nicht in das Speisezimmer zieht.

Fig. 371. Der Erkersitz am hinteren Wohnzimmer ist durch die Dachausmittlung entstanden und legt das Speisezimmer etwas wärmer. Der Zugang von der Dienerwohnung ist ähnlich wie zuvor.

Fig. 372. Hier ist der Ausgang von der Dienerwohnung, wie weiter der Aufgang zum oberen Klingelverschluß geschickt, ohne Anordnung einer besonderen Nebentreppe, erreicht.

Fig. 373. Der Flur wird direkt beleuchtet. Der Diener gelangt schnell an den Verschluß. Die Halle ist durch Speiseaufzug verkürzt und durch frei vorgelegte Terrasse verbreitert. In beides ist die Freitreppe eingebaut.

Fig. 374. Die Treppe ist abseits gelegt und kann bei dem niedrigen Einfamilienhause leicht Oberlicht durch liegende Dachfenster erhalten.

Der Abort ist von der Kellertreppe aus zugänglich.

3. Von zwei Seiten eingebaut.

Es ist hier anzuschließen an das unter Reihenhäusern für je eine Familie erörterte. Die bebaute Fläche, und damit die Größe der Wohnung wie insbesondere der Zimmer, wächst; außerdem tritt mindestens ein Geschloß hinzu.

Zunächst fehlt jedoch noch immer der später, bei größerer Anlage, naturgemäß zwischen die zwei Zimmertiefen eingeschobene Flur.

Es ist hier zu beachten, wie derselbe allmählich, zumeist bei eingebautem Treppenhaus mit Oberlicht, auftritt. Bei hinzukommendem Flügelbau erhält die Treppe alsdann vielfach schon direktes Licht durch ihre Lage am Übergang vom Hauptbau zum Flügel.

a) Ohne Flügelbau.

Fig. 375 — 381.

Die in Fig. 375 — 377 vorgeführten drei Beispiele geben zunächst den Anschluß an die Reihenhäuser, Fig. 234. Die Treppe ist entsprechend größerer Geschosshöhe und der wachsenden Bedeutung mehr ausgebildet. Ebenso hat die Gebäudetiefe zugenommen.

Fig. 378 u. 379. Die Treppe ist eingebaut, um mehr wertvolle Außenwand für direkte Zimmerbeleuchtung zu gewinnen. Dasselbe gilt in erhöhtem Maße bei vermehrter Gebäudetiefe in dem letzten Grundriß. Fig. 380 — 381.

b) Beginnender Flügelbau.

Fig. 382 — 384.

Indem ein Teil des Gebäudes weiter heraustritt und damit Licht von zwei Seiten erhält, ist dieser Teil als beginnender Flügelbau gekennzeichnet.

Im übrigen schließt Fig. 382 u. 383 im Aufbau an den vorigen an, während bei Fig. 384 dem Treppenhaus schwer direkt Licht zugeführt wird.

c) Flügelbau, zum Teil mit anderen Geschoßhöhen.

Jeder Flügelbau verschlechtert die zentrale Anlage, indem er die Entfernung der einzelnen Räume voneinander vermehrt; er erleichtert jedoch die direkte Lichtzuführung, da durch ihn bei gleicher bebauter Grundfläche die Länge der freien Außenwände vermehrt wird. Bei den später behandelten, größeren, eingebauten Mehrfamilienhäusern treten diese Umstände weiter und vermehrt in Erscheinung.

Sobald in den Flügel die untergeordneteren und zumeist auch kleineren Räume gelegt werden, so können dort sehr gut die Geschoßhöhen gegenüber dem Hauptgebäude vermindert werden. Abgesehen von den dadurch verringerten Kosten in der Ausführung wird diese verminderte Höhe im Hofe häufig auch bedingt durch die örtlichen baupolizeilichen Bestimmungen über die Höhen bis Hauptsims, Oberkante für gesonderte Gebäude, wie Flügelbauten im Hofe.

Alsdann wird, wenn irgend möglich, die Haupttreppe zwischen Haupt- und Flügelbau liegen, um alsdann von einem Ruhepodest nach dem Flügelbau austreten zu können, ohne gesonderte Stufenanlage für die Höhenunterschiede.

Fig. 385 u. 386, sowie Fig. 387 zeigen vor allem das Charakteristische des Flügelbaues, — die Überführung in andere Geschosse, die gute Treppenbeleuchtung, wie auch den Ausgang zum Hofe.

Fig. 388—390 und Fig. 391—393 führen eine, wohl recht schwierige, Aufgabe in zwei verschiedenen Lösungen vor.

Es soll hier, bei nur 8,6 m Straßenfront eine Wohnung von je drei Zimmern in jedem Geschoß mit dem entsprechenden Zubehör geschaffen werden.

Das Erdgeschoß liegt rund 2,0 m über Erdgleiche. Ein besonderer Ausgang vom Kellergeschoß nach der Straße ist vorzusehen.

Die Treppe wird hier wie dort durch Oberlicht beleuchtet. Die verschiedenartigen Zugänge zum Erd- und Kellergeschoß, sowie die Übergänge vom Haupt- zum Flügelbau sind zu beachten.

In folgendem sind sieben verschiedene Lösungen für Elfmeter-Häuser gegeben, teils mit Laden im Erdgeschoß für den Wohnungsinhaber, teils ohne diese. Auch der kleine Flügelbau weist stets andere Raumeinteilung auf. Es lassen sich bei den gleichen Bedingungen leichter Vergleiche zwischen den verschiedenen Lösungen anstellen, als wenn die Frontlänge scheinbar willkürlich angenommen ist. Andererseits läßt sich jetzt bei Benutzung der Lösungen die Straßenfront ohne wesentliche Änderung des Hauptgedankens leicht um 1 bis 2 m vermehren oder vermindern.

Bis 8 m aber waren die Haupttypen vorgeführt und über 13 m wird wohl selten ein eingebautes Haus für eine Familie an Straßenfront aufweisen.

Auf Ladenanlagen im Erdgeschoß soll erst später bei den großen Zinshäusern ausführlicher eingegangen werden.

Fig. 394 u. 395. Der Flügelbau ist nur wenig durchgeführt. Den großen Flur durch Oberlicht gut zu beleuchten und damit wohnlich zu gestalten, wäre hier Hauptbedingung.

Fig. 396. Trotz Flügelbau ist eine direkte Beleuchtung des Flures mit Treppenhaus nicht erreicht.

Die Anlage von Mädchen- und Speisekammer mit nur einer Türe von der Küche und der eingeschobenen Schrankanlage sind zu beachten. Kleine Schiebetüren oder kurze Rolllüren, oder auch nur Vorhänge sind bei so gedrängter Anlage stets mit Vorteil anzuwenden.

Fig. 397—399. Hier wohnt ein Hausdiener im Flügelbau des Erdgeschosses. Der Fußboden dieser Wohnung ist gehoben, um der Waschküche im Flügelbau mehr Licht und Höhe zu geben.

Fig. 400—402. Die Verschmälerung des Eingangsflures gegen das darüber liegende Zimmer durch Schrankeinsbauten ist zu beachten. Die Treppe liegt mehr abseits. Ein geräumiger Flur mit centralem, reichlichem Oberlicht soll als möglichst wohnlicher Vorraum wirken.

Fig. 404—405. Die Treppe ist nur mit Oberlicht beleuchtet. Ein besonderer Flur führt zu den Zimmereingängen. Der Ausgang von der Küche und Waschküche zum Hof ist beachtenswert.

Fig. 406 u. 407. Der Flur, von welchem aus einerseits die Wohnzimmer, andererseits die Wirtschaftsräume zugänglich sind, ist eigenartig nach rückwärts gelegt. Der Weg im Erdgeschoß zu demselben mag etwas weit erscheinen, er ist aber gut beleuchtet, und der Empfang dadurch ein heller und freundlicher.

Die Köchin ist auch nahe dem Klingelverschluß. Es entsteht damit freilich weiter ein Vorzimmer, welches aber schon zu Wohnzwecken ausnutzbar ist.

Fig. 408 u. 409. Hier liegt die Treppe wieder mehr im Flur. Das Vorzimmer ist sonst ähnlich wie zuvor.

B. Für je zwei und mehr Familien.

In jedem Geschoß befindet sich jedoch stets nur eine Wohnung.

Die Treppe liegt hier gesondert von der Wohnung und erhält ein besonderes An- und Austrittspodest, von welchem in jedem Geschoße der sogenannte Klingelverschluß überführt zu dem abgeschlossenen Wohnungsflur.

Die Wohnung enthält jetzt in demselben Geschoß die Wohn- und Schlafzimmer nebst Küche und Zubehör.

Es rücken damit unter sonst gleichen Verhältnissen etwa die doppelte Zahl von Räumen, und auch mehr, in ein Geschoß.

Es sollen die verhältnismäßig kleinen Wohnungen von nur drei bis vier Zimmern nebst Zubehör hier nur so weit entwickelt werden, als dieselben nicht schon vorher aus den Grundrissen für das Einfamilienhaus durch einfache Vergrößerung der Treppenanlage herzuleiten sind.

1. Allseitig freistehend.

Systemskizzen wurden hier nicht vorausgeschickt, da diese sich im wesentlichen mit der gleichen für das Einfamilienhaus decken würden, so lange Eingang und Treppenhaus zusammen, oder dicht nebeneinanderliegen.

a) Eingang unter der Treppe.

Fig. 410—416.

Zunächst möge beobachtet werden, wie leicht die Fig. 256—270 sich durch Vergrößerung, zum Teil auch durch Drehung des Treppenhauses, in Mehrfamilienhäuser umwandeln lassen.

Fig. 410. Durch im ganzen gut beleuchtete Anlage kurzer Nebenflure an den Hauptflur haben sechs Zimmer nebst Küche und Abort direkten Zugang erhalten. Ausbauten lassen sich hier, wie in folgendem leicht herstellen.

Fig. 411. Die Treppe ist gleichsam breit gelegt, da das Grundstück schmal ist. Dem Flur wird durch das über dem Podest dreifenstrige Treppenhaus gut Licht zugeführt.

Fig. 412. Das eine Zimmer ist nur vom Podest aus direkt zugänglich, was als ein Nachteil des, im übrigen sehr sparsam angelegten, Planes angesehen werden muß.

Fig. 413. Durch den seitwärts gelegten Eingang mit Treppe ist der Flur direkt beleuchtet. Der Abort mit eingebauter Garderobe und doppeltem Türverschluß ist zu beachten. Bei nur drei Zimmern mit Zubehör bietet die Anlage gute Achsen, Fenster- und Tür-lagen und hübsche Ausbauten für jedes Geschloß.

Solche Wohnung von nur drei Zimmern wird naturgemäß sehr klein sein, sobald zwei Schlafzimmer nötig sind. Gelaß für Dienstmädchen befindet sich bei der kleinen Anlage im Dachgeschoß.

Fig. 414. Das letztere gilt auch für diesen Grundriß. Durch den seitwärts gelegten Eingang kann dem Treppen Hause mehr Luft zugeführt werden, auch ist dann der Ausgang nach der Straße angenehmer. Wie der hintere Erker ausbau in der Dachausmittlung liegt, der vordere im ersten Obergeschoß zum zweiseitig geschützten Balkon wird, die Halle dazu dient, die Dachausmittlung zu vereinfachen, und weiter schließlich die Anlage des Wirtschaftsviertels sind zu beachten.

Fig. 415. Abort vom Podest aus zugänglich; hierdurch können leicht zwischengeschobene Kofferräume angelegt werden bei etwa 1,50—1,80 m Höhe. Dieselben sind von der Wohnung aus zugänglich.

Fig. 416. Die Treppenanlage ist eigenartig. Im übrigen sind bei nur drei Zimmern sehr hübsche An- und Ausbauten. Auch Mädchenkammer, Badenische, sowie eine Garderobe sind vorgesehen.

b) Eingang getrennt von der Treppe.

Fig. 417.

Diese Überschrift ist im Anschluß an die gleiche früher gewählt. Streng genommen, bleibt der Eingang, wie das die Anlage des Mehrfamilienhauses bedingt, dicht an der Treppe und

rückt nur rechtwinkelig zur Längsachse unter das obere Austrittspodest.

Fig. 417. Kleine Anlage. Die Anordnung des Abortes und der Speisekammer innerhalb der Dachausmittelung mit dem Empfangszimmer sind zu beachten.

Fig. 418. Das vierte Zimmer ist nicht direkt zugänglich. Eine Schlupftüre zur Küche wäre leicht anzulegen. Speiseschrank wäre in den Zwischengeschossen der Aborte vorzusehen.

Fig. 419. Zeigt ein Haus, welches bisher von je einer Familie, im Erd-, und im Obergeschoß bewohnt wurde; hier haben sich folgende Mängel in bezug auf Lage von Öfen, Türen, Fenstern, Ausbauten herausgestellt, welche bei sonst bestechender Gesamtdisposition das bestätigen sollen, was bisher verschiedentlich erörtert wurde.

Der direkt beleuchtete Korridor wirkt höchst einladend. Ein darin aufgestelltes Sofa nebst Tischen und Stühlen, sowie verschiedene Zieraten gestalten ihn direkt wohnlich, trotzdem der Klingelverschluß etwas nahe dem Fenster liegt und der Korridor schmal im Vergleich zur Länge ist. Der Abort kann leicht wie vorher bei Fig. 418 hinter das zu lange Treppenhaus verlegt werden.

Nur das Empfangszimmer ist gut und leicht zu möblieren. Die Öfen stehen zweimal störend im Zimmer, statt in einer Ecke. Die Fenster wie der Erker im Eckzimmer sind auf symetrische Außenansicht berechnet, zerschneiden aber jede lange Wand. Der mit Garderobe bezeichnete Raum ist so groß, daß eine Familie, welche unglücklicherweise in dieser Wohnung ein Kind hatte, den Raum als Schlafzimmer benutzte und eine Tapetentüre nach dem großen Zimmer durchbrechen ließ, damit aber war dem Zimmer der einzige Sofaplatz genommen. Alles in allem eine Anlage, bestechend für den Laien, aber unzweckmäßig zur Benutzung.

c) Größere Anlagen.

Es sind hier Wohnungen von fünf Zimmern mit reichlichem Zubehör vorgeführt.

Größere freistehende Villen für mehrere Familien, also mit mehr Zimmern in einem Geschoß, sind im folgenden Abschnitte dargestellt, nur daß dort getrennte Eingänge angenommen sind, welches sich jedoch leicht ändern läßt. Die Anlage wird sich sodann meist vereinfachen.

Fig. 420. Fünf größere Räume mit Zubehör, auch Mädchenkammer und Bad, gruppieren sich gut und alle mit direkten Eingängen um einen nahezu quadratischen, gut beleuchteten Vorplatz.

Das Dach wird niedriger, sobald man die Halle nicht in die Dachausmittlung mit hineinzieht. Das Liegenlassen einiger Gebäudeteile, oder die Anordnung von kleinen Schleppdächern wird bei den großen Villen meist vorteilhaft sein, um nicht zu hohe Dächer und damit mehrere Böden übereinander zu erhalten.

Fig. 421 u. 422. Fünf Räume mit Zubehör wie zuvor gruppieren sich ebenfalls um nahezu quadratischen, aber viel kleineren Vorplatz.

Fig. 423. Fünf Räume wie zuvor. Am Eingang links führt eine Türe zum Keller, während rechts unter dem oberen Treppenarm sich die verschiedenartigsten Schrankeinbauten befinden.

Die verschieden gelöste Verbreiterung des Flures links und rechts vom Treppenhaus ist bei den vorggeführten drei Lösungen zu beachten.

d) Die Wohnungen im Erdgeschoß und im I. Obergeschoß haben getrennte Hauseingänge.

Das Einfamilienhaus hat den Vorteil, daß eine Familie allein darin wohnt und unbeschränkt alles ihr Eigen nennen kann.

Es hat jedoch, abgesehen von den größeren Kosten den Nachteil, daß Wohnung und Wirtschaftsbetrieb sich auf alle Geschosse erstreckt.

Der Hausherr wohnt meist im Erdgeschoß, muß jedoch für jedes Umziehen nach dem Schlafzimmer im Obergeschoß steigen, hoffend, daß er beim Herabkommen nichts dort vergessen habe beim Wechseln der Toilette.

Die Hausfrau hat ihre Vorratsräume und meistens auch die Küche im Kellergeschoß, während die Wohnräume im Erd-, die Schlaf- und meistens auch das Kinderzimmer im Obergeschoß sich befinden.

Wie oft wird sie am Tage häufig alle Treppen steigen müssen.

Im Dachgeschoß befinden sich weiter die verschiedenen Schränke und Hausrat aller Art, häufig auch das oder die Fremdenzimmer. Reichliche Zahl von Dienstboten kann das treppauf, treppab wohl mildern, aber doch nie ganz aufheben.

Wie viel bequemer, besonders für die Hausfrau, ist der ganze Tagesbetrieb im Hause, wenn Wohn- und Schlafräume, sowie die

Küche in einem Geschoß liegen, und ferner wie viel vornehmer, geräumiger wird dies unter sonst gleichen Verhältnissen wirken.

Aber „mein Haus“, „mein Heim“ — was bringt man dem Begriffe für Opfer an Bequemlichkeit!

Ein Mittel gibt es, beides zu vereinen, welches jetzt vielfach angestrebt wird, eigentlich im Anschluß an Arbeiterhäuser.

Es ist dies die Anlage von getrennten Hauseingängen für eine Wohnung im Erd- und eine andere im ersten Obergeschoß, welche in etwas den Begriff des Alleinwohnens, der größeren Abgeschlossenheit geben.

Nur die Räume im Dach- wie im Kellergeschoß werden diese beiden Parteien sich noch zu teilen haben.

Hier kann jedoch auch Abtrennung und Verbindung durch eine kleine Treppe nach oben, resp. nach unten erzielt werden, so daß jede Familie in ihrem Reiche leben kann, ohne mit der andern in Berührung zu kommen.

Die vollständigste Trennung wird erreicht, wenn jede Partei in ihrer Kellerhälfte auch eine Waschküche ihr Eigen nennt.

Fig. 424. Bei getrennten Eingängen für die Wohnungen im Erd- und Obergeschoß fehlt dem erstern eine Treppe zum Boden. Das Dach ist hier so flach, daß nur für das Obergeschoß Bodenräume zu beschaffen waren, dafür gehört diesem der kleinere Teil der Kellerräume. Für das Obergeschoß erweitert sich der Vorplatz zur geräumigen Diele.

Fig. 425—427. Hier ist die Einrichtung für alle drei Geschosse durchgeführt. Die beiden Eingänge befinden sich zu beiden Seiten des Wirtschaftsviertels. Jede Wohnung enthält sechs Zimmer und eine geräumige Diele, sowie An- und Ausbauten verschiedenster Art. Für das Erdgeschoß führt eine kleine Treppe zum Dachgeschoß, wie zum Keller. Bei letzterem läßt die Schraffierung die verschiedene Zuteilung der Räume erkennen.

Fig. 428. In dem vorliegenden Erdgeschoß müßte das zweite Schlafzimmer eine Schlupftüre am Eingang erhalten für Gewinnung eines besonderen Zuganges. Hier wie bei den folgenden ist eine kleine Wendeltreppe zur Verbindung nach oben und unten angelegt.

Fig. 429. Die Lage von Eingang, Treppe, Diele ist hier die gleiche wie vorher. Die Lage der Räume ist jedoch eine andere.

Fig. 430 u. 431. In den beiden Figuren sind größere Anlagen von acht Zimmern und Zubehör in kleinerem Maßstabe dargestellt. Die Anlage gestaltet sich sehr großräumig.

Der rückwärtige Teil kann leicht mit geringerer Geschosshöhe anschließen, wie dies bei den nächsten Grundrissen durchgeführt ist. Im Kellergeschoß befinden sich die Wirtschaftsräume für das Erdgeschoß, unmittelbar am Hauseingang.

Fig. 432 u. 433. Der Eingang im Erdgeschoß rechts führt etwas sehr unmittelbar in die Diele. Je nach örtlicher Lage könnte diese leicht zur Seite durch einen der Räume gehend, geschoben werden.

2. Einseitig angebaut.

Hier sei in erster Linie auf den gleichen Abschnitt bei den Wohnungen für je eine Familie verwiesen.

Für die stets weniger vornehmen Mehrfamilienhäuser wird das einseitig angebaute noch mehr am Platze sein, als das freistehende, da es billiger ist, als dieses.

Die Lage des Einganges wird auch hier wie dort eine Rolle spielen, indem die beiden Außenecken wertvolle Punkte für An- und Ausbauten bleiben.

a) Systemskizzen.

Fig. 434 — 438.

Bei einem Vergleich dieser fünf Skizzen mit den gleichen Systemskizzen Fig. 326 — 338 tritt die jetzt notwendige Beschränkung in der Lage der Treppe recht klar in die Erscheinung.

Die Geschosstreppe muß möglichst unmittelbar am Eingange sein. Alle anderen Lösungen fallen.

So rückt bei Fig. 438 die Treppe schon so weit ab, daß diese Lösung sehr viel Raum für den Eingangsflur verbraucht, wenn das Gebäude an der Brandmauer sehr tief wird. Der Flur wird stets indirekt beleuchtet.

Fig. 434. Eingang entgegengesetzt der hohen Wand unter der Treppe. Eine Flurverbreiterung ist schwierig, da dann die beiden Zimmer an der hohen Wand leicht zu tief werden.

Fig. 435. Der Eingang erfolgt durch kürzeren Vorflur, die Treppe rückt seitlich.

Fig. 436. Der Eingang mit darüber oder daneben liegender Geschoßstreppe rückt an die Vorderfront.

Beide äußere Ecken sind für Wohn- und Schlafräume mit An- und Ausbauten gewonnen, das Wirtschaftsviertel rückt nach rechts an die hohe Wand.

Fig. 437. Der Eingang liegt an der hohen Wand. Die äußeren Ecken sind freilich gewonnen, aber der Flur ist schlecht beleuchtet, wenn sich nicht durch weitere Gruppierung des Grundrisses, wie später z. B. bei Fig. 472, eine lichtgebende Loggia rückwärts dem Flur vorlegt, oder der Flur direkt Licht erhält und sich weiter an diesen, eine Art Flügelbau, anschließt. Fig. 470 u. 471.

Die vier Lösungen für die Zimmer an der hohen Wand wurden an Fig. 335 u. 338 gezeigt.

Fig. 438. Hier schiebt die Treppe nach rückwärts bei sonst gleicher Lage.

Daß die nachfolgenden Beispiele sich zumeist leicht in freistehende, ebenso wie es umgekehrt der Fall war, verwandeln lassen, sei hier nur kurz erwähnt, da früher schon das Weitere darüber gesagt ist.

b) Eingang entgegengesetzt der hohen Wand.

Fig. 439 — 451.

Auch hier muß auf die gleiche Entwicklung bei Einfamilienhäusern verwiesen werden.

Diese Grundrisse sind natürlich in strengem Anschlusse an Fig. 434 — 435.

Da jede Familie nur ein Geschoß bewohnt, so sind die in Fig. 439 u. 440 aufgeführten Wohnungen nur mehr bessere Arbeiterwohnungen. Diese sind auch beide ganz ähnlich in den Krupp'schen Arbeiterkolonien ausgeführt.

Fig. 441. Der Flur öffnet sich seitlich und wird zur Diele.

Fig. 442. Von äußerst beschränktem Flur sind vier Räume zugänglich. Hier, wie in den drei vorhergehenden Grundrissen ist immer nur ein Schlafzimmer angenommen; es wird dies freilich der seltenere Fall sein, doch da, wo Wände für ein Sofa, können auch erforderlichenfalls Betten stehen.

Fig. 443. Bei gleicher Treppe und Fluranlage wie zuvor, sind fünf Zimmer durch die weitere Ausdehnung des Flures möglich. Die Anlage der Wirtschaftsräume ist zu beachten.

Fig. 444. Der Flur öffnet sich seitlich und wird zur Diele. Vor derselben an der Treppe liegt noch ein kleiner Vorplatz. Ein Schlafzimmer liegt abseits, ein schwacher Punkt, der durch andere Annehmlichkeiten aufgewogen werden muß. Das Bad kann auch von dem Zimmer der Söhne aus zugänglich, von der Mädchenkammer abgeschnitten werden, und braucht alsdann keine besondere Rauchrohranlage.

Fig. 445 u. 446. Das Gebäude liegt an der Ecke von zwei Straßen und ist eigenartig angebaut.

Im Erdgeschoß befindet sich eine Restauration.

Fig. 447. Eine ähnliche Treppe mit Kellertüre einerseits und Schrankeinbauten andererseits zeigte Fig. 423.

Das Herrenzimmer ist von dem Treppenhaus aus zugänglich.

Der Eingang zur Küche an der Wand ist zu beachten.

Fig. 448 — 451 zeigt die Lage von Eingang, Flur, Treppe in ganz gleicher Lösung und doch ist die Lage und Gruppierung der Räume zueinander eine wesentlich andere.

c) Der Eingang rückt nach vorn.

Fig. 452 — 456.

Auch hier sei auf die gleiche Entwicklung bei Einfamilienhäusern verwiesen.

Fig. 452. Die Küche rückt an die hohe Wand. Der sehr breite Abort ist geschickt durch Schränke verschmälert. Erker wie Veranda liegen sehr zweckentsprechend.

Fig. 453. Die Anlage ist sehr wenig nach der Tiefe ausgenützt. Bei nur drei Wohnräumen möchte die gesonderte Badeanlage leicht als Luxus gelten. Bei schmalerem Abort ist hier zweites Schlafzimmer zu erreichen.

Fig. 454. Durch Absonderung der Schlafräume von den Wohnräumen entsteht bei weiter, fester Lage der Treppe eine andere recht vorteilhafte Planung.

Fig. 455. Bei wachsender Tiefe des Grundrisses sind hier vier große Räume mit hübschen Ausbauten und reichlichem Zubehör geschaffen.

Fig. 456. Bei ferner weiter wachsender Straßenfront ist ein fünftes Zimmer, reichliches Zubehör, auch eine Mädchenkammer,

geschaffen. Die An- und Ausbauten sind wieder ganz anders gestaltet.

d) Der Eingang rückt an die hohe Wand.

Fig. 457—461.

Beispiele mit Treppen über dem Eingang fehlen, da diese sich teils aus der vorigen Gruppe, teils aus den entsprechenden Einfamilienhäusern leicht entwickeln lassen.

Die hier vorgeführten zwei Grundrisse, wo die Treppe in Achse des Eingangs an der Brandmauer gesondert von den Wohnungen tritt, stehen dagegen ohne Vergleich.

Die Art der Grundrißbildung mit schlecht beleuchtetem Flur, wie die Systemskizze Fig. 438 zeigt, ist einfach und bleibt hier fort.

Fig. 457. Hier öffnet sich der, erst schmale, Eintrittsflur zur geräumigen Diele, mit vorgelegter Loggia und Terrasse. Hinter der Treppe liegt der Abort mit Garderobe. An das Wohnzimmer ist eigenartig eine Bettnische eingebaut, was bei kleinen Verhältnissen wohl angängig.

Fig. 458—461. Ein Mehrfamilienhaus, wo im Erdgeschoß der Hauseigentümer wohnt, welcher nach dem Hofe zu ein größeres Geschäft, (Zimmerplatz mit Sägemühle) betreibt.

Die Amtsräume sollen wieder getrennt, und doch verbunden liegen.

Das Erdgeschoß ist 2,0 m über Erdgleiche. Die Küche des Besitzers, wie seine Schlafräume, liegen im Keller, um das Wohngeschoß, — bereits verkleinert durch den Geschäftsbetrieb — geräumiger zu gestalten. Ein Querschnitt war nötig, um die Anlage der Treppe nach dem Hofe zu zeigen.

Auch die Wohnung im Obergeschoß ist hell und einladend durch gut beleuchtete Diele.

e) Verschiedene Lösungen für dieselbe Aufgabe.

Fig. 462—471.

Den ersten sechs Lösungen liegt die Aufgabe zugrunde, bei genau 15,0 m Straßenfront den Bauplatz für ein Mehrfamilienhaus möglichst auszunutzen. Links vor dem Bauplatz mußten 5 m Bauwich bleiben, die durch keinen Ausbau besetzt werden durften. Der Blick auf dieser Seite nach einer kahlen Nachbarwand war auch wenig verlockend.

Damit war die Lage der Treppe, wie der Nebenräume nach dieser Seite gegeben. Der Hauptwert wurde demnach auf Ausbauten nach der Straße und solche nach dem Garten gelegt. Das Projekt war für einen Vorort von Görlitz.

Der größte Flächenraum für die fünf Zimmer war bei der zweiten Lösung, mit 155 qm erreicht. Nächst dem bei der ersten, mit 144 qm. Die geringste Fläche der Zimmer wies Fig. 464 auf mit nur 114 qm bei sonst anderen Vorteilen. Man entschied sich für den ersten Plan, weil hier alle Zimmer vom Vorplatz zugänglich und dieser selbst nicht so klein wie bei Fig. 463 war.

Im übrigen bieten die aufgeführten Grundrisse verschiedene wertvolle Einzelheiten, so daß manches Motiv daraus zu entnehmen sein dürfte.

Das Dach- wie das Kellergeschoß durfte bei der vorgeschriebenen landhausmäßigen Bebauung laut Baupolizeiordnung nur bis zur Hälfte zu je einer Wohnung hergerichtet werden.

Diese Wohnungen, wie das Abteilen der übrigen Räume zu Kammern, bzw. Kellern, bildete sich in dem letztvorgeführten Grundrisse, Fig. 468, am besten heraus, und ist daher dort zur Darstellung gebracht.

Auch kam hier der Flächeninhalt der fünf Zimmer im Erdgeschoße dem ersten Entwurf mit rund 143 qm gleich, aber das eine Zimmer war nicht vom Vorplatz aus zugänglich.

Anschließend an diese 14 m Straßenfront, waren an anderer Stelle 16 m Straßenfront übrig nach Abzug des vorgeschriebenen Bauwiches von 5 m, siehe Fig. 470 u. 471. Sonst waren die Bedingungen die gleichen wie zuvor.

Hier fing der Flügelbau an, sich zu lohnen, die Treppe rückte an die hohe Wand, wobei auch genügend Wohnzimmer nach der Straßenfront liegen.

Die Lösungen mit der Treppenanlage entgegengesetzt von der hohen Wand, rückten Wohnräume zu weit ab von der Straße und waren dadurch unmöglich. Die Treppe in der Vorderfront, Fig. 470, rechts wäre nur angängig, wenn nach rechts die Wohnzimmer Sonne und gute Aussicht hätten.

Das charakteristische aller Lösungen ist, daß der Flur mit direkter Beleuchtung sich zur Diele gestaltet.

f) Die Wohnungen im Erdgeschoß und im I. Obergeschoß haben getrennte Eingänge.

Hier gilt zunächst das früher, bei freistehenden Mehrfamilienhäusern über die Anlage getrennter Eingänge, gesagte. Die Straßenfronten sind hier rund 17 u. 20 m.

Fig. 472 u. 473. Im Erdgeschoß stellt eine Wendeltreppe die Verbindung zwischen Dach- und Kellergeschoß her.

Die Diele bietet schönen Sitzplatz, im Obergeschoß ist der untere Eingangsflur zum Vorflur, mit Kleiderablage vor dem Eintritt zur Diele, geworden. Im Kellergeschoß liegt die Wohnung des Hausmannes mit besonderem Ausgang nach rückwärts.

Fig. 474—475. Nur vier Zimmer mit Zubehör, Treppe einerseits und Nebenräume andererseits nehmen die, für Ausbauten wertvollsten Ecken ein.

Die Lage der Zimmer ist jedoch wärmer, als zuvor.

Fig. 476. Die beiden Hauseingänge sind an entgegengesetzter Stelle. Der Hauptwert für An- und Ausbauten ist auf die vordere Ecke gelegt.

3. Von zwei Seiten eingebaut.

Die beiderseits eingebauten Häuser für je eine Familie waren die Fortsetzung der Reihenhäuser für Arbeiterwohnungen.

An diese beiden Abschnitte anschließend entwickelt sich jetzt das Haus für je eine Familie in jedem Geschoße.

Das in sich abgeschlossene Treppenhaus mit besonderem Austrittspodest und daran anschließendem Wohnungsverschluß ist zunächst das charakteristischste.

Dabei haben die schmalen Häuser unter rund 9 m nur eine Tiefe von zwei Zimmern d. h. von 9—11 m ohne dazwischen geschobenen Flur, weil dieser bei weniger als vier Zimmern als Verbindungsgang noch nicht nötig ist, siehe Fig. 477—479.

Nachdem entwickelt sich allmählich der Flur in verschiedenster Weise, wobei die Gebäudetiefe auf 12—16 m wächst.

Es gilt alsdann der früher aufgestellte Satz:

Von zwei Seiten eingebaut, zu wenig Licht.

Diesem Übelstand so viel als möglich abzuhelpen, d. h. allen Räumen direktes Licht, wenn auch nicht viel, und dem Flur, wenn auch indirektes, so doch in möglichst reichlicher Weise, zuzuführen, wird dabei die Hauptaufgabe sein.

Die Zimmer an der Brandmauer werden dabei stets in einer der in Fig. 335—338 gegebenen vier Systemskizzen liegen, wenn nicht aus irgend welchem Grunde sich der Flur trennend zwischen die beiden schiebt.

3¹. Ohne Flügelbau und ohne Durchfahrt.

Die Tiefe des Grundstückes erforderlichenfalls so viel als möglich auszunützen, ohne Anwendung von Flügelbau muß unser nächstes Bestreben sein.

Kurze Flügelbauten sind unverhältnismäßig teuer, dabei kalt, schwer zugänglich und von dem Wohnungsinhaber meist gering bewertet.

Erst wenn der Flügel so groß wird, daß sich für denselben eine besondere Treppenanlage ergibt und lohnt, wird seine Anlage vorteilhaft.

a) Systemskizzen.

Fig. 477—483.

Bei zunehmender Breite und Tiefe des Gebäudes ergibt sich die Lage der Treppe mit anschließendem Flur zum Hauseingang wie folgt.

Fig. 477. Das Haus hat nur geringe Tiefe bei rund 8 m Breite; daher sind Treppe und Eingangsflur auf das geringste Maß beschränkt.

Fig. 478. Die Tiefe des Hauses wächst. Die Treppe ist seitlich in den Grundriß hineingeschoben. Das Gebäude hat nur ein Obergeschoß, so daß auch noch Oberlichtbeleuchtung möglich ist.

Fig. 479. Das Haus wird bei nur rund 8 m Breite rund 10 m tief. Die Treppe rückt nach rückwärts mit und ohne Ruhepodest.

Fig. 480. Die Breite des Hauses wächst. Innerhalb der Wohnung wird ein besonderer Flur erforderlich, von welchem aus die einzelnen Räume zugänglich sind.

Fig. 481. Die Breite des Hauses nimmt weiter zu. Die Treppe schiebt sich zurück. Der Flur liegt bis vor dem Eintrittspodest, um so doch etwas indirektes Licht am Eintritt in die Wohnung von der Treppe aus zu erhalten.

Fig. 482 u. 483. Bisher war der Hauseingang an einer Seite. Sobald im Erdgeschoß die Räume durch den Eingang in zwei Teile

zerlegt werden dürfen, rückt für bessere Beleuchtung des oberen Flures das Treppenhaus mit seinem Zugange in die Mitte.

b) Eingang von der Seite, ohne und mit Laden.

Fig. 484—491.

Die Beispiele zu den ersten drei Systemskizzen entwickeln sich leicht aus den Reihenhäusern und den eingebauten Einfamilienhäusern.

Fig. 484 sei nur als Übergang im Anschluß an die Systemskizze Fig. 478 aufgeführt.

Fig. 485—488 zeigt Lösungen für 10—13 m Front.

Fig. 485. Der Abort liegt außerhalb der Wohnung. Von der Küche aus läßt sich ein Raum für Aufbewahrung von Speisen einbauen. Der Flur ist sehr schmal.

Fig. 486. Der Abort liegt in der Wohnung und hat doppelten Türverschluß. Die Schrankeinbauten sind zu beachten.

Die Türen zu den Zimmern an der Brandmauer sind schräg gestellt, da der Flur zu schmal ist für zwei Türbreiten.

Fig. 487. Der Abort ist indirekt beleuchtet, wenn dieses nach Art der Abteilung der Fassade, oder nach den baupolizeilichen Vorschriften nicht statthaft, so muß dieser mit der Speisekammer den Platz wechseln und Zugang vom Podest erhalten, wobei der Speisekammer alsdann zwischen den einzelnen Aborten Licht und Luft zugeführt werden kann. Siehe Fig. 188.

In den Flur ist am Ende ein indirekt beleuchteter Raum eingeschoben, welcher sich auch leicht als Nische nach dem rückwärtigen Zimmer zu öffnen kann. Die Aufstellung eines Bettes in einem Raume mit indirekter Licht- und Luftzuführung ist baupolizeilich mit Recht meist verboten.

Fig. 488. Die Tiefe der bebauten Fläche wächst. Die Mädchenkammer ist durch Schrankeinbauten verkürzt.

Fig. 489. Die größte, vorteilhaft ausnutzbare Tiefe ohne Flügelbau dürfte hier mit rund 16,0 m erreicht sein. Es sind dann die Vorderzimmer 5,90 m, der Flur 2,90 m und die Hinterzimmer 5,60 m tief.

Die alsdann sehr schmal und unverhältnismäßig lang werdenden kleinen Nebenräume, wie Abort, Speisekammer, Bad und Mädchenkammer, verkürzt man alsdann vorteilhaft durch vorgelegte Loggia,

welche von den tieferen Anschlußräumen, hier Küche und Schlafzimmer, aus zugänglich sind.

Wie verschiedenartig ausnutzbar solcher Austritt ist, war früher unter „Veranda“ des längeren ausgeführt.

Diese Lösung findet sich wiederholt ähnlich in den folgenden Grundrissen.

Eingemauerte Glasbausteine in die Wände von Küche und Bad geben dem geräumigen Flur, welcher so groß ist, daß alle Türen auf ihn heraus aufschlagen können, genügend Licht. Aufgestellte Schränke werden den Raum nicht unbequem verengen.

Der Wandschrank an der Speisekammer ist zu beachten.

Fig. 490 u. 491. Sobald in dem Erdgeschoß ein Laden eingerichtet werden soll, so muß der Entwurf dieses Grundrisses mit dem des Obergeschosses gleichzeitig erfolgen.

Konstruktiv müssen einige Wände von unten auf besonders stark durchgehen; gleichsam als Halt- und als Tragwände, damit die, welche auf Trägern, oft durch mehrere Geschosse, ruhen, ganz schwach werden können.

Solche Tragwände sind zumeist außer den beiden Brandmauern und der vorderen und hinteren Umfassungswand, die Wände zu beiden Seiten des Einganges, die Umfassungen des Treppenhauses, und schließlich die rückwärtige Längswand des Flures. Von all diesen Wänden ist wieder die bei weitem stärkste die Frontwand, welche, da sie vielfach ganz in einzelne Tragpfeiler aufgelöst ist, an Tiefe das erhalten muß, was sie nach anderer Richtung abgibt.

Diese Pfeiler in Stein gehen bis auf rund 80 cm Breite herab und sind dann rund 80 cm tief.

Diese Tiefe stört auch den Ladeninhaber nicht, im Gegenteil, sie gibt die Einfassung der Auslagen und trennt vorteilhaft verschiedenartige Waren.

Im Innern wird der Flur zur Ladentiefe hingezogen.

Rauchrohrkasten müssen so angelegt werden, daß dieselben im Laden bei entsprechender Verlängerung zugleich als Trägeraufleger benutzt werden können.

Pfeilervorlagen sind im allgemeinen im Laden störend. Häufig gibt es aber Stellen, wo dieselben, wenn angewandt, die Konstruktion durch geringere freie Länge der Träger wesentlich vereinfachen und doch im Ladenbetrieb absolut nicht stören.

Einbauten von Regalen und Schränken können sich ebenso, wie die Aufstellung von Öfen oft unmittelbar solchen Vorlagen anschmiegen. Bei dem Abwägen der vorteilhaftesten Eisenkonstruktion muß man danach mit der Einrichtung von Läden im allgemeinen, oder wenn möglich mit der demnächst geplanten, genau Bescheid wissen.

Ebenso kommt es vor, daß mit übermäßig starken Trägern und rechtwinkelig auf diese stoßenden Querträgern Stützen vermieden werden, wo dieselben an dieser Stelle den Betrieb nicht stören würden, indem Ladentische oder große Schaukästen die Stütze sehr gut umbauen könnten, und diese daher viel besser angewendet wäre!

Hierzu siehe die später folgenden Ladeneinbauten.

Zurück zu Fig. 490 u. 491 gehend, ist hier ein Schnitt durch die Aborte im Treppenhouse dargestellt, zwischen welche hierdurch Licht und Luft zum Bad gelangt. Dieser Fall insbesondere mit Speisekammer oder Mädchenkammer ist öfters erwähnt.

Natürlich können hier die Geschoßbalkenlagen nicht durchgehen.

Die Schrankeinbauten am Herrenzimmer wie an der Speisekammer sind zu beachten.

c) Eingang in der Mitte ohne und mit Läden.

Fig. 492 — 501.

Hier tritt bei dem Vorteil, daß der Flur in den Obergeschossen durch die Treppe von der ungefähren Mitte aus indirekt beleuchtet wird und daß in den oberen Geschossen die Etage leicht in zwei Wohnungen geteilt werden kann, der Nachteil ein, daß das Erdgeschoß in zwei Hälften zerrissen wird.

Daher wird man nur bei größerer Frontlänge den Eingang in die Mitte legen.

Fig. 492. Die Länge von 10 m gibt im Erdgeschoß zwei Wohnungen von nur einem Zimmer mit Küche oder je einem Laden mit Hinterstube.

Die folgenden drei Grundrißpaare stellen 15 m-Häuser dar.

Fig. 493 u. 494. Hier sind zwei Aborte im Erdgeschoß erforderlich und meist auch in den oberen Geschossen bei je zwei Wohnungen. Dieselben sind hier zu beiden Seiten des Treppenhauses und vom Ruhepodest aus zugänglich angelegt.

Fig. 495 u. 496. Im Erdgeschoße sind für die beiden Läden je ein Abort nötig. Die Obergeschoße sind nicht geteilt.

Fig. 497 u. 498. Die Grundrisse entsprechen direkt einer Ausführung. Der Werkstattanbau bleibt daher bestehen, da er zum Teil die Lösung an der Ecke bedingt.

Rechts liegt eine Wohnung rund 1,0 m über Erdgleiche, links der Laden zu ebener Erde. Der Eingang mittels Stufen ist stets hier zu vermeiden, da diese für das eintretende, kaufende Publikum sehr unbequem sind. Die Treppe baut oben mit ihrem Austrittspodest in den Flur ein.

Die Anlage von Abort, Speise- und Mädchenkammer ist zu beachten.

Fig. 499—501. Hier ist auch das Dachgeschoß dargestellt, da hier die Waschküche angelegt ist, auch um zu zeigen, wie die Dachwohnung abgeteilt ist und wie jedes der Geschoße zwei Kammern erhält.

3II. Ohne Flügelbau, jedoch mit Durchfahrt.

Meist durch die baupolizeilichen Vorschriften bedingt, muß hier eine freie Durchfahrt für Wagen von, nach Vorschrift meist bis 3,0 m Breite geschaffen werden. Mit dieser läßt man alsdann zumeist den Hauseingang zusammenfallen, um nicht zu viel an Bodenfläche für Eingangsflur im Erdgeschoß zu verbrauchen; an diesen schließt alsdann die Geschoßstreppe seitlich an.

Je nachdem, ob das Erdgeschoß einige Stufen über Erdgleiche, d. h. über der Durchfahrtsbahn liegt, oder nicht, wird der Übergang zu dieser Treppe, wie herab zum Keller, etwas anders sein.

a) Systemskizzen.

Fig. 502—508.

Fig. 502. Die Geschoßstreppe ist durch Nebenräume von der Durchfahrt getrennt, um Platz für die Sockelstufen zu schaffen.

Fig. 503. Die Geschoßstreppe liegt direkt an der Durchfahrt. Nur wenige Sockelstufen über dieser erhaben. Der Zugang zum Keller wird auf zwei verschiedene Weisen geschaffen.

Fig. 504. Das gesamte Erdgeschoß liegt in Erdgleiche und die Treppe in unmittelbarem Anschluß an die Fahrbahn.

Fig. 505. Bei sonst gleichen Verhältnissen ist die Treppe etwas abgerückt, um in dem Geschoße dem Flur mehr von der ungefähren Mitte indirektes Licht zuzuführen.

Fig. 506. Bei den sonst gleichen Verhältnissen wie vorher ist die Gebäudefront gewachsen, so daß der Raum im Erdgeschoß zwischen Durchfahrt und Treppe größer wurde. Diesen Raum geschickt zu verwerten, ist die Aufgabe der Grundrißlösungen.

Fig. 507. Erst bei größeren Fronten, meist über 22 m, wird das Erdgeschoß so groß, daß eine Teilung desselben durch Legung der Durchfahrt in die Mitte noch angängig ist, wobei zu beiden Seiten je eine Geschosstreppe, oder nur eine derselben angelegt wird.

Fig. 508. Hierbei wird die Treppe oft durch eigenartige Lösung in dem Obergeschoße von der Seite in die Achse der Durchfahrt herübergelegt, siehe später Fig. 541.

b) Durchfahrt an der Seite ohne oder mit Laden.

Fig. 509 — 537.

Fig. 509 — 511. Drei Grundrisse ganz verschiedener Längen sollen das Erdgeschoß mit Wohnung, d. h. ohne Laden, zeigen.

Nachdem sind die vielseitigen Grundrisse mit Läden im Erdgeschoße vorgeführt. Hierzu Erläuterungen über Anlage von Läden siehe Fig. 490 u. 491.

Hier ist zunächst wieder ein 15 m-Haus mit seitlicher Durchfahrt in fünf Lösungen gegeben. Es lassen sich bei den gleichen Bedingungen leichter Vergleiche zwischen den verschiedenen Lösungen anstellen, als wenn die Front mit dem Wechsel unterliegt. Nachdem sind drei Lösungen für 16 m-, drei Lösungen für 18 m- und schließlich drei Lösungen für 22 m- Häuser gegeben.

Selbstverständlich sind dabei Wiederholungen, auch von den sich dem Ganzen angliedernden Motiven nach Möglichkeit vermieden.

Fig. 512 u. 513. Im Erdgeschoß sind zwei Läden eingerichtet, aus welchen später leicht ein einziger hergerichtet werden kann.

Fig. 514 u. 515. Durch die Aborte an der Durchfahrt rückt die Treppe mehr nach der Mitte.

Fig. 516 u. 517. Der Abort mit doppeltem Verschuß liegt in der Wohnung und auch direkt am Laden.

Fig. 518 — 520. Hier ist noch ein Zwischengeschoß durch unmittelbare Treppenanlage zu den Verkaufsräumen hinzugezogen.

Die Eisenkonstruktionen sind mit dem Mindestverbrauch an Material bei möglichster Großräumigkeit des Ladens angeordnet.

Fig. 521 u. 522. Hier beginnen die 6 m-Fronten, die Treppe rückt so weit ab von der Durchfahrt, daß dort noch ein Kontor entstand. Lager und Kontor können natürlich leicht tauschen.

Fig. 523 u. 524. Die Verbreiterung des Schlafzimmers über der Durchfahrt ist zu beachten. Konstruktiv wohl angängig, ist die zugehörige Fassadenausbildung immer etwas mühsam.

Fig. 525. Das Erdgeschoß mit Durchfahrt links ist hier leicht zu entwickeln.

Das Dach ist über 16/16 m geführt. Halle oder Veranda liegen rechts und links vom Treppenhause.

Die Verschmälerung der Speisekammer durch Schrankeinbauten, wie das Küchenfenster mit Türe auf die Veranda sind zu beachten.

Mit Fig. 526 beginnen die 18 m-Häuser. Der Laden wird großräumiger. In der Vorderfront haben jetzt vier Zimmerbreiten in dem Obergeschosse gut Platz, was bei 15 und 16 m nur schwer möglich war. Diese Wohnungen weisen jetzt sechs Zimmer mit Zubehör auf; wo, wie bei Fig. 526, sieben Zimmer möglich sind, ist dies auf Kosten der Nebenräume erfolgt.

Fig. 526 u. 527. Die Aborte bauen so weit aus, daß daran anschließend noch eine Speisekammer möglich ist, mit Eingang von der Küche.

Fig. 528 u. 529, sowie Fig. 530 u. 531. Bei diesen Anordnungen liegen besonders gut die von unten aus in größerer Stärke durchgehenden Tragwände, siehe die frühere Entwicklung von Ladenbauten bei Fig. 490.

Mit Fig. 532 beginnen die 22 m-Häuser. Hier ist stets das Zwischengeschoß und weiter auch das Kellergeschoß mit besonderer Treppenanlage zum Laden hinzugezogen. Die Bauvorschrift ist bei allen die gleiche. Die durchgehenden Tragwände, wie die leichteren, auf Eisen stehenden, sind klar ersichtlich. Pfeilervorlagen, Rauchrohrkasten und Säulen stehen in den Läden an Stellen, wo dieselben nicht stören.

Die Grundstücke sind soviel als möglich nach der Tiefe ausgenutzt.

Die Tiefe der Nebenräume ist verkürzt durch Vorlagen von Austritten innerhalb der Gesamtdachausmittlung des Gebäudes.

Diese Austritte sind seitwärts von Küche oder Schlafzimmer, oder von beiden aus zugänglich.

Jede Wohnung hat jetzt sieben Zimmer, von denen vier bis fünf in der Vorderfront liegen, und reichliches Zubehör.

Fig. 532—534. Vom Hof führt eine Treppe nach der Waschküche und den Lagerräumen, und über dieser liegt die Treppe vom Kontor zum Zwischengeschoß. Hiermit wird die Treppe im Laden zum Keller entbehrlich. Hier sind nur Aufzüge. In den Aborten ist eine Art Zwischengeschoß mit weiteren Aborten eingeschoben, weil die Zahl sonst nicht genügte.

Im Obergeschoß sind je zwei bedeckte Ausbauten nach vorn, wie nach dem Hofe. Die Lage des Bades ist zu beachten.

Fig. 535—537. Die Anlage ist durch die gleiche Lage von Durchfahrt und Treppe ähnlich, aber in den einzelnen Teilen doch wesentlich anders, sowohl in Durchführung der Konstruktion, wie in den damit gewonnenen Räumen.

c) Durchfahrt in der Mitte, ohne und mit Laden.

Fig. 538—541.

Wie früher der Eingang in der Mitte, Fig. 492—541, so zerlegt jetzt die Durchfahrt in gleicher Weise das Erdgeschoß in zwei Teile, wobei die in den Systemskizzen Fig. 507 u. 508, dargestellten Lösungen eintreten.

Es befinden sich alsdann im Erdgeschoß zwei Wohnungen, und meist sind auch die Obergeschosse geteilt.

Die Lösungen dafür stehen in direktem Anschluß an schon gegebene und weiter folgende.

Zu beiden Seiten der Treppe liegt eine Küche, an welche sich die übrigen Räume anschließen.

Wird die Wohnung im I. und II. Obergeschoß nicht geteilt, so wird eine Küche in ein Bad verwandelt, und zwei Zimmer werden durch Wegnahme einer Wand vergrößert, um einen entsprechend großen Raum zu gewinnen.

Fig. 538—541 zeigt als letztes 22 m-Haus die Durchfahrt in der Mitte und Läden zu beiden Seiten, wobei die über die Durchfahrt geschobene Treppe in den Grundrissen durchgeführt und mit zwei Schnitten weiter gezeigt wurde.

In dem Obergeschosse liegen die Nebenräume geschlossen in einer Ecke, wodurch die Teilung der Obergeschosse in zwei Wohnungen allerdings schwer möglich wäre.

3^{III}. Mit Flügelbau, jedoch ohne Durchfahrt.

Fig. 542—549.

Die Bauvorschrift wird jetzt so groß, daß die Räume bei der vorliegenden Straßenfront auch bei der äußersten Tiefe von rund 16 m ohne Flügelbau nicht mehr Platz finden; oder das Grundstück soll, soweit es die alsdann verbleibende Hofgröße baupolizeilich zuläßt, bebaut werden, wobei sich naturgemäß ein Flügelbau ergibt. Geschickte Verbindung des Flügels mit dem Hauptbau und möglichst vorteilhafte Beleuchtung des Nebenflures sind hier Hauptbedingungen.

Hier liegt die Treppe noch in der Achse des Hauseinganges, da eine Durchfahrt nicht vorgeschrieben.

a) Systemskizzen.

Fig. 542—549.

Der Hauseingang ist fortgesetzt links angenommen, und der Flügel bewegt sich in bezug auf diesen festen Punkt.

Fig. 542. Der Flügel geht von der Mitte und liegt dreiseitig frei, ist daher kalt.

Die Treppe liegt an der Brandmauer und erhält Licht von der Hofseite, wobei der Hauptflur sich seitwärts anschließt. Auf diesen trifft unmittelbar der Nebenflur. Beide sind schlecht beleuchtet.

Fig. 543. Eingang und Treppe liegen wie zuvor, wobei jedoch der Hauptflur sich vor das Austrittspodest schiebt und auf diese Weise besser beleuchtet wird. Der Flügelbau rückt an die entgegengesetzte Brandmauer, mit kürzerem, indirekt beleuchtetem Nebenflur. Ein Durchgangszimmer ist unvermeidlich.

Fig. 544. Der Flügelbau rückt an die Verlängerung des Einganges. Dazwischen liegt die Treppe.

Für diese, wie für den anschließenden Flur wird damit ein Lichthof nötig, der entweder nur über dem Treppenhause liegt, oder an einer der beiden Seiten, oder beide überdeckt. Hierbei muß bei zunehmender Gebäudehöhe die GröÙe des Lichthofes wachsen.

Fig. 545. Die Treppe mit weiter sich an diesen anschließendem Flügelbau liegt wie vorher. Der Flur erhält jedoch direktes Licht, welches er weiter indirekt an die Treppe abgibt.

Fig. 546. Die Treppe liegt wie vorher an der Brandmauer, jedoch nach vorn direkt über dem Eingange. Der Hauptflur und weiter der Nebenflur werden im ganzen günstig, da in gerader Linie indirekt durch die Treppenhausfenster beleuchtet.

Im Flügelbau legt sich den Zimmerfenstern eine Halle vor, welche die Eingänge nach den hinteren Räumen vermittelt.

Fig. 547. Die Treppe liegt in der Diagonale zwischen Haupt- und Flügelbau. Vor das Austrittspodest legt sich der Flur und beleuchtet so das Treppenhaus indirekt. Zu beiden Seiten des Flures liegen Räume, welche zu den Zimmern dahinter überführen. Siehe Fig. 554.

Da der Flügelbau außerdem sehr lang ist, wurde ein indirekt beleuchteter Flur an der Brandmauer nötig.

Fig. 548. Die Treppe rückt mit dem Hauseingang in die Mitte des Hauptbaues. Dem kürzeren Flügelbau fehlt der Nebenflur, so daß die letzten Zimmer nur indirekt zugänglich sind.

Fig. 549. Der Hauptbau hat so geringe Tiefe, daß außer der Treppe, auch der seitlich zu dieser gelegte Flur direktes Licht erhält.

Der sehr lange Nebenflur ist nur indirekt und meist schlecht beleuchtet.

Der Flügelbau ist so lang, daß die Anlage einer zweiten Treppe hier schon in Erwägung zu ziehen wäre.

b) Eingang an der Seite ohne und mit Laden.

Fig. 550 — 571.

Die folgenden Grundrisse zeigen überall den Anschluß an die Systemskizzen, wobei Hauptbau wie Flügelbau immer wieder andere Lösungen in der Gruppierung und Gestaltung der einzelnen Räume bringen. Die Länge der Straßenfront ist meist nur 11 und 12 m, da bei größerer Länge eine Durchfahrt hinzutritt.

Fig. 550 u. 551. Durch baupolizeiliche Vorschrift bedingt war hier ein Anbau an den Nachbar ausgeschlossen. Es gehörten hier immer je zwei Häuser zu einer Gruppe, d. h. mit gemeinsamem Hof zusammen. Der Hauptflur ist bei beiden nicht gut beleuchtet.

Der Nebenflur erhält einmal durch das Bad, das andere Mal durch eine Veranda genügend Licht. Treppe wie Flur werden nur durch Lichthof erleuchtet.

Fig. 552. Im Aufbau erinnert dieser Grundriß etwas an Fig. 484, nur daß hier bei größerer Straßenfront ein Flügelbau hinzutritt.

Fig. 553. Die Treppe rückt in die Vorderfront. Durch erstere werden die Flure genügend beleuchtet.

Fig. 554. Von einem kleinen, hellen Eintrittsflur sind zwei Zimmer zugänglich, von denen aus man erst in die übrigen Wohn- und Wirtschaftsräume gelangt. Der hintere schmale Flur könnte auch fortfallen, nur müßte dann das Bad, entsprechend vergrößert, von der Küche zugänglich sein.

Fig. 555. Der Seitenflügel hat andere Geschoßhöhe. Zwei Austritte liegen innerhalb der Dachausmittlung.

Fig. 556. Weiter im Anschluß an die Systemskizze, Fig. 549, führt hier eine kleine, helle und freundliche Diele über zu den drei Wohnräumen, wobei im Obergeschoß auch die Küche dicht am Eingange liegt. Das schrägliegende Fenster im Übergangszimmer zum Flur ist so groß, die entsprechende Nische so breit, daß sich das ganze Zimmer mehr in Richtung dieser Diagonale möbliert. Die Möbelstellung dieser, jetzt in Berlin in der Form mehrfach ausgeführten Zimmer ist direkt nach vorhandenen Motiven.

Das sogenannte Berliner Zimmer mit seinem sonst schmalen Fenster in der Ecke wirkt in dieser Weise viel wohnlicher, einladender.

Der Flügelbau zeigt andere Geschoßhöhen. Die Anordnung der Räume in demselben, unten mit, oben ohne Küche, ist zu beachten. Es treten jetzt Läden im Erdgeschoß hinzu, welche meist den ganzen Hauptbau einnehmen, während sich im Flügelbau Kontor und Lagerräume befinden.

Fig. 558 u. 559. Die Treppe ist durch Oberlicht, der Flur direkt beleuchtet. Im Flügelbau legt sich der Flur gleichsam als Veranda den Zimmerfenstern vor. Bei mildem Klima können dann die Zimmer von hier aus zugänglich sein.

Fig. 560 u. 561. Daß das Übergangszimmer (vielfach Berliner Zimmer genannt), als Schlafzimmer eingerichtet wird, ist nur zulässig, wenn die im Flügel schlafenden Personen stets auch in der Nacht hier durchgehen dürfen, oder stets später aufstehen, als die im Vorderzimmer.

Fig. 562 u. 563. Der Flur legt sich hier wieder dem Treppenhause vor, für bessere Lichtzuführung. Der Übergang vom Haupt- zum Flügelbau durch zwei Zimmer ist zu beachten.

Die Küche liegt hierbei vorn, und die Schlafzimmer im Flügelbau haben gesonderte Eingänge. Die Ausnutzung der bebauten Fläche bei guter Beleuchtung aller Räume ist eine vorteilhafte.

Fig. 564—571. Die folgenden acht Grundrisse zeigen bei gleicher Straßenfront wieder dieselbe Aufgabe in vier verschiedenen Lösungen.

Fig. 564 u. 565. Die Treppe erhält durch die Diele Licht. Die Lösung ist ähnlich wie Fig. 559, bei doch wesentlich andern Einzelheiten.

Fig. 566 u. 567. Der Hauptflur beginnt erst seitlich der Treppe. Hier ist ein Zimmer direkt in die Diagonale zwischen Haupt- und Flügelbau gelegt. Die sich bildenden Ecken sind in verschiedener Weise ausgenützt.

Bei mehr als 12 m Front ist die Lösung sehr zu empfehlen, hier ist dieselbe mühsam. Die Küche liegt gut am Eingang.

Fig. 568 u. 569. Der Flügelbau hat andere Höhenlage, da Lager und Kontor geringere Höhe als der Laden bekommen sollten.

Die Küche liegt ebenso wie das Mädchenzimmer am Eingang.

Fig. 570 u. 571. Auch hier hat der Flügelbau andere Geschosshöhen, wie der Schnitt erläutert. Das Wirtschaftsviertel hat auch einen Ausgang außerhalb des Hauptzuges. Ausgang zum Hof ist zu beachten.

c) Eingang in der Mitte, ohne und mit Laden.

Fig. 572.

Wie früher an sinngemäß gleicher Stelle entwickelt, wird der Eingang nur bei größerer Frontlänge in der Mitte liegen, da das Erdgeschoß nur dann in zwei Teile zerlegt werden kann u. s. f. siehe Bemerkung vor Fig. 507 u. 508.

Einem größeren Vordergebäude einerseits oder beiderseits Flügel anzusetzen, würde immer im Anschluß an die vorgeführten und weiter folgenden Lösungen geschehen können.

Hierzu siehe auch die Systemskizzen zu „Größere Fluranlagen“ im I. Teile, Fig. 152—161.

Es soll die vorgeführte einzige Fig. 572 das zuvor Aufgeführte nur als Ausnahme der Regel bestätigen.

Der Eingang liegt bei diesem 16 m-Haus mit Flügel zwar in der Mitte, würde aber ebenso gut und vielleicht besser an der Seite liegen.

3^{IV}. Mit Flügelbau und mit Durchfahrt.

Durch die baupolizeilichen Vorschriften bedingt, wird schon bei eingebauten Häusern ohne Flügelbau oder Hintergebäude zu-
meist eine Durchfahrt, mit diesen aber fast immer anzuordnen sein, damit bei Feuersgefahr die Spritzen auch von der Hofseite aus tatkräftig eingreifen können. Wie sehr aber die Grundrißanlage wechselt dadurch daß der Hauseingang zur Durchfahrt wird, und daß folglich die Treppe aus der Eingangsachse heraus, gleichsam zur Seite tritt, lehrt ein Vergleich zwischen den vorher unter Fig. 542—549 behandelten Systemskizzen mit den jetzt vorliegenden Fig. 573—579 mit Durchfahrt bei seitlichem Flügelbau.

Systemskizzen.

Der Flügel wird zunächst stets auf entgegengesetzter Seite wie die Durchfahrt liegen, um auf kürzestem Wege mit dem Wagen nach dem Hofe gelangen zu können.

Je länger die Durchfahrt, um so mehr bebaute Fläche, welche dem Erdgeschoß verloren geht. Besonders einschneidend tritt diese Wahrheit in den Vordergrund bei den Systemskizzen für Eckhäuser, Fig. 608—615.

Getrennt von dem Gesamtsystem erhielt in den folgenden sieben Skizzen auch der Zugang von der Durchfahrt zur Treppe, teils mit, teils ohne Sockelstufen, verschiedene Lösungen. Die zweite Treppe tritt erst mit wachsendem Flügelbau von der vierten Skizze ab hinzu.

Fig. 573. Die Treppe liegt entfernt von der Durchfahrt, um Platz für die Sockelstufen bei freiem Eingang in das Erdgeschoß zu gewinnen und um die indirekte Beleuchtung der oberen Flure möglichst günstig zu gestalten.

Beginnender Flügelbau, d. h. nur ein Zimmer, hier meist mit vorgelegter Veranda, liegt im Flügel. Es ist ohne direkten Zugang und dadurch verhältnismäßig sehr geringwertig, wenn man nicht alle Schlafräume, welche stets direkten Eingang bedingen, nach vorn legen kann oder will.

Fig. 574. Die Treppe liegt unmittelbar an der Durchfahrt, siehe auch früher Fig. 503. Der Flügelbau wird länger, daher Nebenflur für direkte Zugänglichkeit jetzt nötig.

Fig. 575. Die Treppe liegt bei besonders geringer Straßenfront über der Durchfahrt. Der Flügelbau wird weiter länger, so daß schließlich mehr als zwei Schlafzimmer darin Platz haben.

Fig. 576. Die Treppe rückt bei größerer Straßenfront weiter ab von der Durchfahrt.

Der Flügelbau wird so lang, daß eine Nebentreppe nötig wird. Dieselbe bildet hier den Abschluß des Flügels und führt vom Austrittspodest in gerader Linie dem Seitenflur Licht zu.

Fig. 577. Die Haupttreppe dicht neben der Durchfahrt. Nebentreppe liegt am Ende des Flügels, ohne daß ihm Fenster für indirekte Beleuchtung nutzbar werden; da der Flügel tiefer als das Treppenhaus, so ist diesem ein Raum vorgelegt.

Fig. 578. Bei zunehmendem Flügelbau liegt die Treppe nicht mehr am Ende. Ein Zimmer, wo der Durchgang nicht stört, unterbricht den Nebenflur.

Fig. 579. Bei geringerer Tiefe des Vordergebäudes erhält der Hauptflur direktes Licht. Die Nebentreppe führt dem Nebenflur in dessen ungefährer Mitte auch indirektes Licht zu.

b) Durchfahrt an der Seite mit nur einer Treppe,
ohne und mit Laden.

Fig. 580—590.

Bei der, durch die hinzutretende Durchfahrt bedingten, anderen Treppenlage wird der Hauptbau von selbst jetzt anders, als bei den zuvor dargestellten Grundrissen von gleicher Frontlänge.

Da die Haupttreppe jetzt meist näher an den Flügelbau herantritt, so werden auch die Übergänge vom Haupt- zum Flügelbau nun wieder ganz andere sein.

Auf diese sei weiter ganz besonders aufmerksam gemacht.

Fig. 580 u. 581. Hier sind kurze Flügelbauten gezeigt, wo das Flügelzimmer nur nutzbar gemacht werden kann, wenn das Durchgangs- (sogen. Berliner Zimmer) nicht Schlafzimmer wird, wie hier auf zwei verschiedene Weisen durchgeführt wurde.

Bei Fig. 581 sind im Anschluß an die Ausführung die Küchen in den Geschossen übereinander alle gewölbt, und mit Linoleum belegt, siehe diesbezügliche Bemerkungen im ersten Teile. Auch wurden dort die Querscheidewände parallel der rechten Brandmauer nur $\frac{1}{2}$ St. stark ausgeführt und in jedem Geschosß beiderseits mit den stärkeren Außen- und Korridorwänden verankert.

Diese Ausführung kommt an Güte der durch mehrere Geschosse übereinander geführten 1 St. starken Wand sicher mindestens gleich. Bei Geschäftshäusern naturgemäß eingeführt, bewährt sich auch hier das System von ganz starken und ganz schwachen Wänden, wenn die Träger gehörig als Ankerträger angewendet werden.

Fig. 582 u. 583. Der Laden ist bei so schmalem Hause verhältnismäßig groß. Die Küche liegt wieder am Eingang. Der Abort mit guter Beleuchtung und doppeltem Geruchverschluß führt in „schmalere Gasse“ zum Flügelbau über.

Fig. 584. Die Treppe beleuchtet den Flur sehr vorteilhaft. Wenn der Weg zur Veranda nicht durch das Schlafzimmer geht, wie hier, sondern wie bei Fig. 581, so ist dieselbe natürlich nutzbarer.

Fig. 585 u. 586. Die Treppenlage ist ähnlich wie vorher. Dem Schlafzimmer im Flügelbau ist ein Notausgang über die Veranda geschaffen, welche letztere am Tage sehr gut mit Zugang auch von der Mädchenkammer benutzt werden kann, indem das Bett verkleidet wird.

Fig. 587 u. 588. Die Treppe liegt in den Obergeschossen über der Durchfahrt, siehe früher Fig. 541; hier liegt jedoch die Küche schon über dem ersten Lauf und doch ist die Durchfahrts-höhe unter diesem Lauf schon erreicht. Das ist nur möglich bei bedeutender Höhe des Ladens.

Schließlich kann man aber etwas noch in den Raum einbauen.

Trotzdem diese Küche hier schon voll nutzbar ist, ist der Gewinn dieser Lösung nicht bedeutend, vergleiche Fig. 580 bei ebenfalls 11,0 m Frontlänge.

Fig. 589 u. 590. Durch die beiden Austritte nach der Hofseite ist die Dachausmittlung vereinfacht. Der Flügelbau hat andere Geschosshöhen.

c) Durchfahrt an der Seite mit zweiter Treppe im Flügelbau ohne und mit Laden.

Fig. 591—595.

Mit der zweiten Treppe treten die Wirtschaftsräume unbedingt in den Flügelbau. Die Küche mit Zubehör weit ab von den Wohnräumen ist sehr elegant und angenehm, es wird aber damit Bedingung, daß ein zweiter Diensthote vorhanden ist, um jederzeit zu öffnen, wenn die Flurglocke klingt. Die Köchin kann dies nicht bei der weiten Entfernung und es ist wenig schön, wenn der Herr oder die Dame des Hauses in die Lage kommen, selbst öffnen zu müssen.

Fig. 591. Eine zweite Treppe im Flügelbau wird nötig durch die wachsende Ausdehnung desselben.

Der Übergang vom Haupt- zum Flügelbau ist zu beachten.

Fig. 592. Die Küche mit Nebentreppe schließt den Flügelbau ab, liegt folglich sehr weit ab von dem Hauptklingelverschluß.

Fig. 593 u. 594. Das Gebäude hat im Flügelbau 40 m Tiefe. Es ergibt sich dadurch viel Lagerraum zu dem Laden. Die Küche liegt wieder sehr weit ab. In dem oberen Geschosse enthält der Flügel eine besondere Wohnung, getrennt von der im Hauptgebäude.

Fig. 595. Die Lösung des Vordergebäudes, wie des Flügelbaues ist hier eine wesentlich andere, wie zuvor. Auf die voraussichtliche Teilung im II. und III. Geschosse ist Rücksicht genommen.

Fig. 596. Hier wird schließlich der Hof dreiseitig umschlossen.

Der Seitenflur führt galerieartig vom Hauptbau zum Hintergebäude über, hierzu siehe die Systemskizzen unter „Größere Fluranlagen“, welche in Verbindung mit dem hier vorgeführten Grundrisse den Anhalt zu weiteren Lösungen bei ausgedehnterem Bauplatz liefern sollen.

C. Weitere Anlagen.

1. In jedem Geschosse mehrere Wohnungen.

Hierbei kommen nur die beiderseits eingebauten Häuser in betracht.

Es ist dabei anzuschließen an die Arbeiterwohnungen, wie an die, im vorigen Abschnitt erörterten größeren Zinshäuser.

Bei ersteren sahen wir schon, wie von dem Austrittspodest der Treppen in jedem Geschoße je zwei kleine Wohnungen zugänglich waren, wobei jedoch eine jede ihren gesonderten kleinen Eintrittsflur hatte.

Bei den größeren Zinshäusern war anzunehmen, daß das II. und III. Obergeschoß, oder wenigstens das letztere, in zwei Wohnungen geteilt war, wobei oft mühsam das Bad in die zweite Küche, ein größeres Zimmer in zwei kleine umzuwandeln war. Auch ein zweiter Abort mußte angelegt werden.

Hier sollen noch einige Grundrisse erörtert werden, in denen eine Teilung der Geschosse schon von unten auf vorgesehen ist.

Das Wichtigste dabei ist, daß von dem Austrittspodest jede Wohnung ihren eigenen, noch etwas indirekt beleuchteten Flur mit gesondertem Klingelverschluß hat. Auf diese Lösung kommt es dabei in erster Linie an, daher sind diese 11 Grundrisse auch nur in kleinerem Maßstabe dargestellt.

Diese kleinen Wohnungen werden sofort minderwertig, wenn dieselben von einem großen gemeinsamen Flur direkt zugänglich sind, wie dies bei mehr als vier in einem Geschoß nicht mehr anders möglich ist, siehe Fig. 605.

Daß dabei die Zahl der gesonderten Aborte entsprechend mit wachsen muß, war bei den Arbeiterhäusern schon erörtert.

Fig. 597. Das Treppenhaus liegt in der Vorderfront über dem Eingang.

Die beiden Flure vom Austrittspodest zugänglich, erhalten wenigstens unmittelbar am Eingang gutes Licht vom Treppen Hause. Nach rückwärts sind Austritte vorgesehen.

Fig. 598. Treppe nach rückwärts. Die Flure erhalten Licht wie vorher. Der Flur ist wieder so schmal, daß die Türen schräg gestellt werden müssen. Die Speisekammer wird von dem betreffenden Wohnungsinhaber für genügend groß befunden und sehr geschätzt, ebenso die Veranda.

Fig. 599. Schräg gestellte Eingangstüren, ähnliche Anlage wie zuvor, durchweg kleinere Abmessungen.

Fig. 600. Noch geringere bebaute Fläche wie vorher. Der Abort liegt in der Wohnung.

Fig. 601. Die Anlage des Eingangs ist ähnlich wie vorher. Jede Wohnung enthält vier Zimmer, Küche und Zubehör.

Fig. 602. Das Austrittspodest ist sehr groß. Die sehr kleinen Flure sind wenig beleuchtet. Abort liegt in dem Flügelbau.

Fig. 603 u. 604. Hier liegen drei, bzw. sogar vier Wohnungen in einem Geschoße, alle mit besonderem Eintrittsflur, jede mit mindestens einem Zimmer nach der Straße.

Fig. 605. Bei mehr als vier Wohnungen in einem Geschoße ist für jede ein besonderer Vorplatz nicht mehr möglich.

Fig. 606 u. 607. Hier sind wieder nur zwei Wohnungen in jedem Geschoße. Ähnlich im Aufbau. Es schieben sich die beiden für die Zimmerzahl erforderlichen Flügel zusammen nach der Mitte. Die Flure erhalten nur von den Treppenhäusern Licht, welche durch Oberlicht, bzw. mit Lichthof, erleuchtet werden.

2. Eckhausanlagen.

Ein Laden in einem Eckhause wird meist für Heranziehung des Publikums von verschiedenen Seiten, den angrenzenden wie den darauf zulaufenden Straßen, eine höchst vorteilhafte Anlage sein. Eine Wohnung wird sich jedoch meistens in einer Straßenflucht in gerader Linie, wie wir sehen auch ohne Flügelbau, besser als in einer Ecke, entwickeln.

Eckgrundrisse leiden meist an eigenartigen, nicht übersichtlichen Fluren, zu viel Vorder-, zu wenig Hinterzimmern, sehr beschränktem Hof, schlechter Zugänglichkeit des Eckzimmers und anderem mehr.

Bei spitzwinkliger Anlage treten diese Mängel erhöht, bei stumpfwinkliger entsprechend vermindert, hervor. Bei den Eckhausgrundrissen ist zunächst festzulegen, wie groß die baupolizeilichen Bestimmungen des Ortes den Hof vorschreiben.

Während sonst die Hofgröße meist mindestens $\frac{1}{4}$ der Grundstücksfläche betragen muß, wird bei den Ecken die Bestimmung häufig milder gehandhabt, da sonst die Bebauung, insbesondere bei geringer Straßenflucht, oft ganz unmöglich ist. Die Tiefe der Flügel wird von den normalen zwei Zimmern mit dem sich dazwischen legenden Flur häufig zusammenschrumpfen auf zwei Zimmer ohne Flur, wobei die hinteren Räume indirekt zugänglich sind, oder auf nur ein Zimmer mit Flur.

Eine Durchfahrt wird hier meist Vorschrift sein. Bei der Projektierung wird vor allem das Bestreben in den Vordergrund treten,

daß im Erdgeschoß nicht zuviel Platz für die Durchfahrt und den Zugangsflur bis zur Treppe verbraucht wird.

Die Durchfahrt wird am vorteilhaftesten in dem flacheren Flügel, die Treppe für möglichste Ausnützung ihrer Fenster in dem einspringenden Winkel liegen.

Erstere soll weiter meist dicht an einer Brandmauer, letztere wieder möglichst nahe an ersterer liegen.

Wäre beides gleichzeitig zu erfüllen, so wäre die Sache einfacher, als sie in der Tat es ist.

a) Systemskizzen.

Die Reihenfolge derselben konnte sich nicht nach der, der nachher folgenden Beispiele richten, da dort gleiche Maße etc. zum Vergleich für verschiedene Lösungen zusammengefaßt werden mußten.

Wie die Treppe teils von der Schmalseite, teils von der Langseite ihr Licht dem Flur indirekt zuführt, ist im folgenden auch zu beachten.

Fig. 608. Die Treppe mit Durchfahrt liegt in dem tieferen Flügel, und greift über die Durchfahrt hinweg.

Fig. 609. Die Treppe mit Durchfahrt liegt in dem tieferen Flügel, jedoch neben- und rechtwinkelig zueinander.

Fig. 610. Die Treppe mit Durchfahrt liegt in dem tieferen Flügel. Die Treppe rückt für bessere Beleuchtung des Flures weiter ab von der seitlichen Durchfahrt.

Fig. 611. Nur die Treppe liegt in dem tieferen Flügel mit besonderen Zugang, jedoch getrennt von der Durchfahrt, welche in dem flachen Flügel ist.

Fig. 612. Die Lage ist ähnlich wie vorher. Der Flügel mit der Treppe wird jedoch so lang, daß sich diese in gleicher Richtung mit dem Flur dreht, für bessere Beleuchtung desselben.

Es ist dabei aber auch zu beachten, daß das Treppenhaus nach anderer Richtung bei den meist sehr flachen Flügeln nicht Platz hat.

Fig. 613. Beide Flügel sind nahezu gleich tief. Die Treppe mit Vorplatz rückte nach der einspringenden Ecke, meist auch die Durchfahrt, wie hier, wenn eine Teilung des Erdgeschosses statt-
haft war.

Fig. 614. Beide Flügel sind wieder nahezu gleich tief. Die Treppe rückt in diagonalen Lage in die einspringende Ecke, um auf diese Weise dem rechtwinklig gebrochenen Vorplatz am Zusammenstoß noch indirektes Licht nach beiden Seiten zuzuführen.

Fig. 615. Die Treppe rückt in diagonalen Lage in die einspringende Ecke, ohne daß die Durchfahrt folgt.

Der Hauseingang liegt gesondert von der Durchfahrt.

Natürlich kann aus zwei der vorgeführten Fälle leicht ein neuer entwickelt werden.

b) Eckhäuser, ohne und mit Laden, rechtwinklig und spitzwinklig.

Fig. 616—633.

Zunächst sind als kleinste Eckgrundstücke zwei Einzelgrundrisse vorgeführt; nachdem ist ein 19/25 m-Haus und ein 15/25 m-Haus in drei bzw. vier Lösungen dargestellt, um wieder Vergleiche zu gewinnen. Schließlich folgen zwei Grundrisse für spitzwinklige Ecken.

Fig. 616. Durchfahrt mit Eingang unter der Treppe ist auf das Sparsamste gestaltet. Der Flur ist gut beleuchtet.

Der Eingang in das zweite Schlafzimmer ist durch das Bad.

Die Loggia vor der Mädchenkammer ist zu beachten.

Fig. 617. Die Durchfahrt ist in ganz flachem Flügel mit gutem Anschluß an den Treppenaufgang. Der Flur ist gut beleuchtet. Die Ecke des Hauses ist, wie später wieder, jedoch in anderer Weise, durch eine Art Erker ausgebaut. An den beiden Brandmauern liegt je eine Loggia.

Fig. 618—623. Ein größeres Grundstück von 19 zu 25 m Straßenfront ist in drei verschiedenen Lösungen, unten zu Restauration und zwei Läden, oben zu Wohnungen mit den gleichen Bedingungen eingerichtet.

Das Zwischengeschoß soll stets zu den darunter liegenden Läden, entsprechend ihrer Größe, hinzugezogen werden, dies zeigen die eingebauten Treppen. Da Wirtschaftsraum und Durchfahrt dort stets an Fläche hinzukommen, so wird sich dies großräumiger, als das Erdgeschoß gestalten.

Die Geschoßtreppe soll von dem Ladenverkehr möglichst getrennt liegen. Die verschiedenartige Gruppierung der nur indirekt

zugänglichen Räume in dem 25 m-Flügel ist zu beachten. Die Türanordnung wie die Möbelstellung ist bei den meist nur rund 4,0 m tiefen Vorderzimmern natürlich oft nicht einfach.

Die verschiedenartigen Lösungen der Ecke als Halle, Erker und Eingang für zwei Läden mit Erker darüber, ist zu beachten.

Fig. 618 u. 619. Die Küche mit anschließendem Büffet als Überführung zu dem Café liegt günstig.

Die Treppe zum Keller ist nahe der Küche.

Im Obergeschoß ist der Flur gut beleuchtet. Schrankeinbauten nutzen die Schräge am Treppenhause aus.

Fig. 620 u. 621. Die Durchfahrt ist sehr kurz, und die Treppe unmittelbar an dieser.

Im Obergeschoß ist der Flur am Eingang hell, von diesem gelangt man nach dem Vorzimmer, welches zu den Wohnräumen überführt.

Fig. 622 u. 623. Die Eingänge zum Café und zu einem Laden sind an der Ecke. Der Flur in der Wohnung ist etwas groß, aber hell.

Fig. 624—631. Ein Eckgrundstück von 15 zu 25 m Straßenfront ist in vier verschiedenen Lösungen bebaut.

Je eine Wohnung in dem I. und II. Obergeschoß ist Bedingung. Im Erdgeschoß sind einmal Läden, das andere Mal eine Wohnung vorgeschrieben.

Die Flügel werden sehr flach, da hier die Hofgröße mit $\frac{1}{4}$ des Grundstückes innegehalten wurde.

Fig. 624—627. Hier ist das gesamte Zinshaus in vier Geschossen dargestellt, wobei im Keller wie im Dachgeschoß jeder Partei ihre Räume zugeteilt sind, um zu zeigen, wie wichtig auch hier geschickte Anordnung ist.

Bei den Feuerungskellern werden die Kohlen vom Hofe aus eingeschüttet. Jedes kostspielige Herabtragen ist auf diese Weise vermieden.

Im Erdgeschoß liegt die Treppe unmittelbar an der Durchfahrt und der Flur erhält genügend Licht von dieser. Durch einen Austritt nach dem Hofe wird dem Flur Luft und Licht zugeführt.

Fig. 628. Dieser Austritt wie zuvor, ist zu gleichem Zwecke hier, wie bei den folgenden Grundrissen mehr oder weniger ausgebildet.

Das Eckzimmer hat sehr viel Licht, aber in guten Achsen.
Der Flur wird gut beleuchtet.

Fig. 629. Die Lösung ist mit bezug auf Durchfahrt und Treppenlage der vorigen sehr ähnlich, dabei in der Anordnung des Flures und der Zimmer ganz anders gestaltet. Das Eckzimmer hat nur von einer Seite Licht, ist dadurch sehr wohnlich und auch die Ansicht dazu sieht trotz der kahlen Wand gut aus. Der Eckaufbau im Dach verbindet beide Ansichtsseiten, so daß jeder sieht, weshalb die Fenster dort fehlen.

Fig. 630 u. 631. Die Durchfahrt ist nur 8 m tief, die Treppe mit besonderem Hauseingang liegt in der einspringenden Ecke in der Diagonale.

Damit sind zwei Läden im Erdgeschoß gleichsam Vorbedingung.

Hieran schließen sich zum Schluß noch die Lösungen für zwei Grundrisse in spitzwinkliger Ecke. Die Treppe in dem einspringenden Winkel und womöglich in dessen Diagonale, Fig. 633, wird wohl hier, mathematisch entwickelt, die Bedingung sein.

Auch Fig. 632 weicht nur unwesentlich davon ab.

Es streifen diese Grundrisse schon die speziellen Fälle vom Bauplatz mit den verschiedenartigsten Schrägen, sowie Ein- und Auswickelungen, und diese müssen für jeden Fall einzeln aus dem Studium normalen Aufbaues herausgefunden werden.

Dieselben würden also nicht mehr in den Rahmen des Vorgeführten passen.

Hiermit schließend, glaube ich in vorliegenden Grundrissen durchgeführt zu haben, was ich in dem I. Teil als Hauptbedingungen für gute Gestaltung unserer Wohnräume hinstellte. Die Wohnung wird alsdann ihren Zweck erfüllen, — d. h. sie wird den Anforderungen entsprechen, die der Bewohner in gesundheitlicher und praktischer Weise zu stellen berechtigt ist.

Mit der auf diese Weise, logisch aus der innern Notwendigkeit sich gestaltenden Lage der Fenster und Ausbauten wird die weitere architektonische Forderung, die „Wahrheit des Gedankens“ nach außen zum Ausdruck kommen. Von selbst wird sich dann die „Schönheit der Formen“ ergeben, da deren Grundbedingung, die Harmonie des Innern mit dem Äußeren, erfüllt ist. Die Fassade, welche eine glückliche Grundrißlösung zum äußeren Ausdruck bringt, wird sich leicht entwickeln.

In den vorliegenden Grundrissen glaube ich systematisch die mannigfaltigsten Möglichkeiten zur Darstellung gebracht zu haben. Nicht als genaue Vorbilder sollen dieselben dienen, sondern dem denkenden Architekten Anregung geben, die Vorteile verschiedener Lösungen geschickt zusammenfassend, etwas Neues und Eigenartiges zu schaffen, damit in unserm bürgerlichen Wohnhause auch das immer mehr zum Ausdruck komme, was wir Architekten als die Grundbedingung aller Schönheit erkennen, die Harmonie, d. h. der volle Einklang zwischen innerer und äußerer Entwicklung und Gestaltung.



Johannes Pässler, Dresden-N.